

belarus- analysen

<http://www.laender-analysen.de/belarus/>

ALTERNATIVKULTUR

- | | | |
|--|--|----|
| ■ ANALYSE | | |
| Paranoia und Pragmatismus | | |
| Die belarussische Alternativkultur nach 2010 | | 2 |
| Ingo Petz, Berlin | | |
| ■ ANALYSE | | |
| Vom Partisanen-Nomaden zum Aktionskünstler | | |
| Die belarussische Gegenwartskunst | | 7 |
| Olga Schparaga, Minsk | | |
| ■ TABELLEN UND GRAFIKEN ZUM TEXT | | |
| Sprache, nationale und kulturelle Identität | | 11 |
| <hr/> | | |
| ■ CHRONIK | | |
| Vom 1. April bis 31. Mai 2013 | | 16 |



Paranoia und Pragmatismus

Die belarussische Alternativkultur nach 2010

Ingo Petz, Berlin

Zusammenfassung

Die seit den Präsidentschaftswahlen von Dezember 2010 erfolgte Rückkehr des Lukaschenka-Regimes zu einer verstärkt auf Repressionen setzenden Politik wirkt sich auch auf die belarussische Kulturszene aus. Der Staat ist kaum daran interessiert, individualistische Lebensentwürfe, künstlerische Freiheitskonzepte und kreative Experimente zu fördern. Die alternative Underground-Kultur ist aufgrund ihres Ausschlusses aus dem offiziellen Kulturapparat und abseits der Aufmerksamkeit staatlich gelenkter Medien auf einen kleinen Radius beschränkt. Im Unterschied zu den 1990er Jahren führte die neue Repressionswelle jedoch nicht zu einem Wiedererstarken der Protestkultur. Stattdessen lässt sich vielerorts eine von Pragmatismus und Eskapismus geprägte Überlebensstrategie beobachten. Diese brachte auch Experimente der Zusammenarbeit zwischen dem Staat und der Underground-Kultur hervor, die heftige Kontroversen innerhalb der Kulturszene auslösten.

Die Wiederkehr und Verschärfung der Repressionen und die Massenverhaftungen zu Ende des Jahres 2010 stürzten auch die unabhängige Kultur in eine tiefe Depression. In der Zeit der sogenannten Liberalisierung zwischen 2007 und 2010 hatte die Alternativkultur weitgehend unbehelligt agieren können. Auftrittsverbote für Musikbands wie Krambambulja, N.R.M. oder Neuro Djubel, wie sie vor 2007 an der Tagesordnung waren, gehörten der Vergangenheit an. Teilweise traten diese Bands nun sogar im Staatsfernsehen auf. 2009 konnte in Minsk eine Privatgalerie eröffnen, die sich ausschließlich der zeitgenössischen belarussischen Kunst widmete. Die »Galereja Y« entwickelte sich in kurzer Zeit zum Treffpunkt für Künstler, Designer, Hipster und Kreative, die abseits der staatlich verwalteten Kultur nach neuen Ausdrucksformen und Ideen suchten. Die von dem Künstler Artur Klinau in der Zeitschrift »pARTisan« 2002 erstmals formulierte Forderung nach einer Partisanenkultur, die mit subversiven Mitteln aus dem Untergrund heraus für eine autonome Kultur kämpft, schien in den Hintergrund zu treten. Aggressive Kunst-Performances wie beispielsweise von Ales Puschkin, die betont gegen das Regime gerichtet waren, gehörten der Vergangenheit an.

Die Helden dieses Kunstuntergrundes traten nun an die Öffentlichkeit und wurden sichtbar. Der einstige Underground-Regisseur Andrej Kudsiniienka drehte im Auftrag des staatlichen Kinostudios »Belarusfilm« den Film »Masakra« (Massaker), bei dem Klinau als künstlerischer Direktor fungierte. Der Film greift mythische Elemente der belarussischen Märchen- und Sagenwelt auf und erzählt mit den Mitteln der Fantastik eine Liebesgeschichte, die in der belarussischen Provinz des 19. Jahrhunderts spielt. Über die Arbeit des Musikers Ljawn Wolski wurde sogar in der größten Propaganda-

zeitung des Landes, der »SB – Sowjetskaja Belorussija«, berichtet. Die Situation war für diejenigen, die sich ein unabhängiges und selbstbestimmtes Leben wünschten, zwar alles andere als rosig, aber sie war besser als in vielen anderen Jahren zuvor unter Präsident Aljaksandr Lukaschenka. Der mittlerweile berüchtigt gewordene 19. Dezember 2010 zeigte diesen Künstlern deutlich, dass es in Zukunft keine Erweiterung von Freiräumen mehr geben würde und dass das Regime Lukaschenka weiterhin ein wachsames Auge auf das Treiben der alternativen Szene haben würde. Als im Januar 2011 der populäre unabhängige Radiosender »Awtoradio« geschlossen wurde, war klar, dass der Staat auch die Repressionen gegen die unabhängige Kulturszene wieder verschärfen würde. Künstler wie der Fotograf Andrej Ljankewitsch erwogen sogar die Emigration.

Innere Krise

Im Januar 2011 verkündete die Rockband N.R.M. (Die Republik der unabhängigen Träume), dass sie beim alljährlichen Wettbewerb der unabhängigen Musikszene »Rok-Koronazija« ohne ihren Gründer und Frontmann Ljawn Wolski auftreten werde. N.R.M. hatte sich seit 1994 mit ihren äußerst politischen Songs als wichtigste belarussischsprachige Band und als Ikone der Oppositionskultur etabliert. Die Band war häufig auf Demonstrationen der Opposition aufgetreten. Über die Gründe der Trennung gibt es viele Spekulationen. Ein Grund soll sein, dass Wolskis explizite politische Stellungnahmen (er hatte nach dem 19. Dezember 2010 einige kritische Interviews gegeben) den anderen Ensemblemitgliedern ein Dorn im Auge waren. Ein anderer, dass es Unklarheit über die künstlerische Weiterentwicklung gab. Die Verlautbarung der Band verursachte einen Aufschrei in der alternativen Szene, den viele, wie der Kul-

turologe Maksim Zhbankow im »Belarusian Yearbook 2011« schrieb, als Symbol für die Krise der oppositionellen Kultur insgesamt sahen. War zwischen 1995 und 2006 noch eine relativ klare Front mit ausgesprochen politischen Musikern und Künstlern im Kampf gegen das Regime Lukaschenka erkennbar, verfällt dieses Bild bis heute in immer komplexere Grauzonen. Offene Kritik am Regime trauen und leisten sich nur wenige Künstler. Denn: »So einen Kampf fünfzehn Jahre lang durchzuhalten, kostet sehr viel Kraft«, wie der Musiker Ljawon Wolski aus eigener Erfahrung weiß. »Er ist eine enorme psychische Belastung. Zudem wird man, wenn es keine Perspektive gibt, irgendwann dieses Kampfes müde und dann beginnen die Anpassungsmechanismen zu greifen.« Wolski gehört nichtsdestotrotz zu den Künstlern, die sich bis heute offen und kritisch äußern und nicht nur den Widerstand im Stillen pflegen.

Dies gilt auch für Sjarhej Michalok, den Sänger der Band »Ljapis Trubeckoj«, die im gesamten russischsprachigen Raum äußerst populär ist. Mit dem Song »Graj« (Spiel!), der im Zuge der traurigen Ereignisse zur Jahreswende 2010/2011 entstand, und einer musikalischen Bearbeitung des Janka Kupala-Gedichtes »Ne Byz Skotam« (Sei kein Vieh) entspricht, setzte sich Michalok sogar endgültig an die Spitze der kämpferischen Kultur. Zu dieser gehört auch weiterhin das »Belarus Free Theatre«, das von Nikolaj Chalezin und Natalja Koljada 2005 gegründete Dokumentartheater, das sich in vielen Stücken mit der belarussischen Wirklichkeit auseinandersetzt und mittlerweile von London aus operiert. Hier hat es große Bekanntheit erlangt und wird von Hollywood-Schauspielern wie Kevin Spacey oder Jude Law unterstützt. Nach eigenen Angaben mussten Chalezin und Koljada Belarus nach dem 19. Dezember 2010 verlassen, weil sie sonst Gefahr gelaufen wären, von den Sicherheitskräften verhaftet zu werden. Dennoch führt das Ensemble weiterhin seine Stücke an geheimen Orten in Minsk auf. Dabei unterstützen Koljada und Chalezin die Proben des Ensembles via Skype. Zudem diskutiert das Publikum nach den Aufführungen in Minsk via Internet mit den Theatergründern. Die radikale Interpretation der belarussischen Wirklichkeit durch das »Belarus Free Theatre« wird auch von Seiten der belarussischen Kulturszene zuweilen heftig kritisiert.

Während die Gesellschaft Anfang 2011 in Angst und Schrecken lebte, schickte das Regime den patriotischen Song »Born in Belorussia« zum Eurovision Songcontest 2011, den Wolski in seiner kabarettistischen Musik-Kolumne für den Radiosender »Svaboda« ironisierte: »Byelorussia. Crazy and so fine. Byelorussia. Vodka and cheap wine. Red and green and constitution – we don't need a revolution«, sang **Wolski im Refrain dieses Liedes**, das im Internet sehr populär wurde. Das Internet

wird gerade von der kämpferischen Oppositionskultur als Präsentationsfläche für ihre Arbeit genutzt.

Neue Verbote

Im März 2011 tauchte im Internet schließlich eine Liste mit 57 Namen belarussischer, russischer und internationaler Künstler, Musiker, Bands und Schauspieler auf, die schnell als neue »Schwarze Liste« identifiziert wurde. Kurz darauf folgten die ersten Konzertverbote, die Konzerte der Punkband Neuro Djubel und die Belarus-Tour von Ljapis Trubeckoj betrafen. Michalok von Ljapis Trubeckoj sagte daraufhin, dass er erst wieder in seiner Heimat spielen werde, wenn das Lukaschenka-Regime verschwunden sei. Nach Information der dänischen NGO Freemuse, die sich weltweit gegen Musikzensur einsetzt, sind bis heute Bands und Musiker wie Krambambulja, Neuro Djubel, Pamidorau, Dai Darohu, Zmicier Wajzjuschkejewitsch, Ljawon Wolski, Aleh Chamenka und die neue Formation von N.R.M. von Auftrittsverböten betroffen. In den staatlichen Medien taucht die Arbeit dieser Bands und Musiker praktisch überhaupt nicht mehr auf.

In 2011 und 2012 wurden diese Verbote relativ konsequent umgesetzt. Und zwar nach folgendem Prinzip: Plant eine dem Regime nicht genehme Band ein Konzert, erhält der Besitzer oder Betreiber des Clubs oder der Konzerthalle, wo das Konzert stattfinden soll, Drohanrufe. In diesen wird betont, dass der Club geschlossen werden könnte, falls er die Durchführung des Konzertes erlaube. Wolski stuft die neuen Repressionen gegen die Musikszene wiederholt als »konsequenter« und »schärfer« ein als zur Zeit der ersten Repressionswelle, die die Szene bis 2006 unter Druck setzte. »Damals konnten wir wenigstens noch in kleinen Cafés spielen«, sagte Wolski. »Aber das geht nun auch nicht mehr.« Stattdessen gaben Künstler wie Wajzjuschkejewitsch Konzerte in Privatwohnungen. Wolskis Band Krambambulja wich Ende April 2012 deswegen in die litauische Hauptstadt Vilnius aus, wo mithilfe der litauischen Regierung drei Exilkonzerte stattfanden. Belarussische Besucher erhielten für die Konzerte, die ein großes internationales Medienecho hervorriefen, kostenfreie EU-Visa.

Ein weiterer Höhepunkt für die Kulturszene war ein Interview, das der Ljapis Trubeckoj-Sänger Michalok russischen Journalisten im September 2011 gab. Darin sagte Michalok an die Adresse Lukaschenkas: »Er ist überhaupt kein Präsident. Er hat schwarze Brigaden um sich versammelt und vollführt den Genozid des belarussischen Volkes. Dieser Mensch, der sein Volk hasst, verdient im besten Fall einen fairen Prozess. Aber solche Verbrecher wie Lukaschenka hinterlassen keine Zeugen für ihre Verbrechen.« Der ungewöhnlich scharfe Ausbruch machte im Internet und in den

unabhängigen Medien die Runde und zeigte aufgrund der positiven Reaktionen auf Facebook und in anderen sozialen Medien deutlich, wie selten solch eine direkte Kritik vorkommt und wie sehr Michalok vielen aus der Seele gesprochen hatte. »Viele denken das, was Michalok gesagt hat«, sagte der Sänger Wajzjuskewitsch in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. »Aber kaum jemand traut sich so etwas zu sagen. Wenn Michalok nach Minsk zurückkehrt, wird er sicherlich verhaftet.« Tatsächlich untersuchte die Minsker Staatsanwaltschaft den Fall. Zu einer Anklage kam es allerdings nicht. Michalok ist aufgrund seines Erfolges sicherlich unabhängiger als Künstler, die in ihrer Heimat arbeiten und dort den direkten Zwängen des politischen Systems unterliegen. Zudem lebt er seit geraumer Zeit in Moskau.

Wachsende Anpassung

Der Wille, offenen Widerstand zu leisten, ist vor allem bei der neuen Musikergeneration weniger ausgeprägt. Diese Generation scheint verinnerlicht zu haben, was das Lukaschenka-Regime als ehernes Gesetz ausgibt: »Solange du dich nicht in die Politik einmischst, lassen wir dich in Ruhe.« Dieses Gesetz in Form der inneren Zensur und der Anpassungsfähigkeit hat einen enormen Einfluss auf Gesellschaft, unabhängige Medien und alle Formen der Kultur. Sogenannte »Ideologie-Beauftragte« in Schulen und Universitäten überwachen zudem die Gesinnung der belarussischen Jugend und versuchen so zu verhindern, dass sich zu viele kreative und kulturelle Querdenker aus der Masse herauswagen. Die Entwicklung einer für eine lebendige Kultur bedeutsamen kritischen Masse wird so unterdrückt. Zudem dürfte heute unter Jugendlichen ein stärkerer Anpassungswille vorhanden sein, weil viele desillusioniert sind über die bis dato ausbleibenden politischen Erfolge der demokratischen Opposition. Depression, Stillstand und Orientierungslosigkeit sind keine guten Nährstoffe für eine starke Protestkultur. Wie sehr das Regime mittlerweile darauf bedacht ist, jeden öffentlichen Widerstand im Keim zu ersticken, zeigte auch das harte Vorgehen der Sicherheitskräfte gegen die Proteste im Sommer 2011. Damals zogen Tausende in vielen belarussischen Städten auf die Straße, schwiegen und applaudierten, um ihren Protest gegen die grassierende Wirtschaftskrise und die Ratlosigkeit der Machthaber zu demonstrieren. Zentrale Organisatoren dieses Protests waren Gruppen in den sozialen Medien wie »Dieser Lukaschenka hängt uns zum Hals heraus« auf Vkontakte.ru.

Dass zwei Aktionen der Protestkultur, die besonders große Aufmerksamkeit und harsche Reaktionen von Seiten des Regimes auslösten, von Ausländern in Belarus durchgeführt wurden, spricht Bände. Im Dezember 2011 demonstrierten Aktivistinnen der ukrainischen

FEMEN vor dem KGB-Gebäude in Minsk. Das Trio wurde daraufhin nach eigenen Angaben von Sicherheitskräften entführt, einer der Frauen wurden die Haare geschoren. In einem Waldstück im Gebiet Homel wurden die Aktivistinnen freigelassen. Kleidung und Geld hatte man ihnen abgenommen. Am 4. Juli 2012 flog ein Flugzeug von Litauen aus unbemerkt in den belarussischen Luftraum und schmiss rund 800 Plüschteddybären mit Fallschirmen und Losungen zur Meinungsfreiheit bei Minsk ab. Die Aktion war von der schwedischen Werbeagentur Studio Total organisiert worden und führte u. a. zur Verhaftung des belarussischen Fotografen Anton Surapin und im Nachhinein zur Entlassung einiger Angehöriger des belarussischen Militärs. In der Folge kam es auch zu einem diplomatischen Konflikt mit der schwedischen Regierung. Der langjährige schwedische Botschafter Stefan Eriksson wurde vom Lukaschenka-Regime zur unerwünschten Person erklärt. Auch dies war ein Schlag gegen die belarussische Kulturszene, die Eriksson in der Vergangenheit stark unterstützt hatte.

Ob das Regime mit Repressionen gegen eine Kunst oder einen Künstler vorgeht, hat auch damit zu tun, wie groß die gesellschaftliche Reichweite der jeweiligen Kunst ist. Die Musik ist dabei eher Zielscheibe des Regimes als die Literatur oder die Kunst. Zudem scheint das Regime darauf bedacht zu sein, die Einflussmöglichkeiten der alternativen Kultur nicht zu groß und zu bedeutend werden zu lassen. So lassen sich Phasen relativer Freiheiten und Episoden der scharfen Repressionen erklären. Diese werden zudem von innen- und außenpolitischen Ereignissen beeinflusst. Im Mai 2013 durften auch zwischenzeitlich verbotene Bands wieder in Minsk auftreten. Das kann auch damit zusammenhängen, dass die belarussische Regierung auf ein Beleben der Beziehungen mit der EU hofft – und darauf, dass die Sanktionen ausgesetzt werden. Dennoch ist nicht davon auszugehen, dass der Staat der Alternativkultur neue Freiräume überlässt. Am 5. Juni 2013 unterzeichnete Präsident Lukaschenka den Ukas Nr. 257 »Über einige Fragen der Organisation und Durchführung von kulturellen Veranstaltungen«. Demnach müssen alle, die eine Kulturveranstaltung planen, eine Erlaubnis bei der Abteilung des jeweiligen städtischen Exekutivkomitees für ideologische Arbeit, für Jugend und Kultur einholen. In dieser Maßnahme ist unschwer ein weiterer Versuch seitens des Regimes zu erkennen, den Kulturraum stärker zu regulieren und zu kontrollieren.

Staatliche Paranoia

Die alternative Kultur kann nur in relativ kleinen Freiräumen und Paralleluniversen agieren, die mal mehr, mal weniger bedrängt werden. Wie groß die Paranoia

der Offiziellen ist, von Normen, Ideen und Entwicklungen jenseits der Kontrollmöglichkeiten unterwandert zu werden, zeigte der Fall des Künstlers Michail Gulin, der in der unabhängigen Presse und in der Kulturszene für großes Aufsehen sorgte. Gulin hatte im September 2012 an einem Projekt des Goethe-Instituts Minsk zum Thema »Kunst im öffentlichen Raum« teilgenommen. Zusammen mit einigen Helfern hatte er an verschiedenen öffentlichen Plätzen in Minsk pinke und gelbe Quader in unterschiedlichen Formationen aufgestellt und dann die Reaktionen der Passanten dokumentiert und beobachtet. Als Gulins Künstlergruppe schließlich am zentralen Oktoberplatz, auf dem in der Vergangenheit immer wieder Demonstrationen stattgefunden haben und der sich nach 2006 als Symbol eines wiedererwachten Widerstandes in der Opposition etablierte, angekommen war, wurde sie von Sicherheitskräften verhaftet. Da das Aufstellen von bunten Quadern auch in Belarus per Gesetz nicht verboten ist, wurde Gulin beschuldigt, sich bei der Verhaftung mit Gewalt widersetzt zu haben. Der Prozess brachte allerdings den Freispruch für die Angeklagten. Denn Gulins Anwältin war es gelungen, die Videoaufnahmen von der Festnahme in den Prozess miteinzubinden. Und die zeigten, dass sich Gulin und seine Helfer eben nicht widersetzt hatten.

Gulins Projekt ist auf mehreren Ebenen interessant: Zunächst einmal war es kein per se politisches Kunstprojekt. Dennoch spielt es indirekt mit dem Politischen und mit dem, was man unter Politik verstehen könnte. Denn der öffentliche Raum unterliegt in einer Autokratie der Kontrolle des Regimes. Bunte Quader sind eigentlich nur bunte Quader. In Berlin würden sie niemanden irritieren. Aber in Belarus wirken sie auf diejenigen, die die Kontrolle über die Normen ausüben, seltsam. So wurde bei den Sicherheitskräften ein Mechanismus in Gang gesetzt, an dessen Ende die Verhaftung der Künstler stand. Denn hier hatte es jemand gewagt, etwas abseits der Norm zu tun. Da dies aber so abstrakt war, hatte das Regime keine Mittel in der Hand, diese Tat entsprechend zu bestrafen. Das Politische – was immer das auch heißen mag – entsteht in einer Autokratie wie der belarussischen also verstärkt im Auge des Betrachters. Das Regime agiert dabei mit einem extrem schwammigen Begriff des Politischen, was es den Akteuren umso schwerer macht, Risiken für ihre Arbeit kalkulieren zu können.

Ein Beispiel dafür war die Anklage der Macher des »Belarus Press Photo«-Wettbewerbs im April 2013, die von den Behörden beschuldigt wurden, im Fotoband zum Wettbewerb »Extremismus« zu fördern. Der Wettbewerb wurde 2010 u. a. von der Fotografin Julija Daraschkewitsch etabliert, um eine neue Qualität im belarussischen Fotojournalismus zu erreichen. Und tat-

sächlich hat der Wettbewerb bis heute einige interessante Arbeiten hervorgebracht. Der von den Behörden in den Fokus genommene Fotoband zeigt u. a. ein Foto von jungen Soldaten, die in ihren grünen Armeehemdchen versammelt vor einem Fernseher sitzen und die Abendnachrichten schauen. Über dem Fernseher hängt ein Bild Lukaschenkas. Auf anderen Fotos wird die Demonstration am 19. Dezember 2010 dokumentiert. Und auf einem der eindrucklichsten Fotos sieht man einen jungen Mann, dessen schicke Schuhe auf einem Porträt von Lukaschenka herumtrampeln. Auch diese Fotos dokumentieren die belarussische Wirklichkeit, aber es ist eine Wirklichkeit, die das Regime ausblenden will, um den Menschen zu suggerieren, dass sie in einem harmonischen »Staat für das Volk« leben. Der Fotoband musste laut des Gerichtsurteils vernichtet werden.

Paranoia als Mittel der gesellschaftlichen und politischen Kontrolle hatte auch schon der junge Schriftsteller Wiktar Martinowitsch in seinem gleichnamigen 2009 erschienen Roman analysiert. Martinowitsch, der auch als stellvertretender Chefredakteur der Zeitung »Belgaseta« fungiert, ist einer der wenigen Autoren seiner Generation, die keine Angst haben, sich als Regimekritiker zu positionieren. Der Paranoia können sich eigentlich nur die Künstler entziehen, die im Ausland leben. Wie beispielsweise die in Berlin lebende Maryna Napruschkina, die mit ihrem »Büro für Anti-propaganda« die Propaganda-Mechanismen des Lukaschenka-Regimes künstlerisch untersucht und die die Ereignisse am 19. Dezember 2010 in einem viel besprochenen Comic verarbeitet. Auch der kürzlich veröffentlichte Spielfilm »Shywe Belarus!« (Viva Belarus!) des polnischen Regisseurs Krzysztof Lukaszewicz, der von dem belarussischen Aktivistin Franak Wjatschorka mitgeschrieben wurde, entstand im Ausland und dient vor allem dazu, der internationalen Welt das Leben in der osteuropäischen Diktatur näher zu bringen. Die belarussische Rockmusik spielt eine entscheidende Rolle in dem Film, dessen Hauptprotagonist von dem Rapper Dzimitry »Vincent« Papko gespielt wird.

Künstlerische Neubesinnung?

Auch wenn viele Künstler ihre Kunst sicher ganz bewusst so anlegen, dass sie nicht unter den Generalverdacht des Politischen fallen könnte, gibt es auch in Belarus die Kreativität um der Kreativität Willen. Abseits von aller politischen Aktivität muss berücksichtigt werden, dass Künstler trotz der autokratischen Bedingungen, unter denen sie leben, auch eine Kunst anstreben, die sich nicht nur auf eine politische Zielgebung beschränkt, sondern die Auslotung künstlerischer Möglichkeiten zum Ziel hat. »Viele Menschen suchen in der Literatur nach einfachen politischen Lösungen«, sagte der

Schriftsteller Andrej Chadanowitsch auf der Leipziger Buchmesse 2013, auf der die belarussische Literatur in einem Schwerpunkt vorgestellt wurde. »Deswegen laufen Autoren manchmal Gefahr, in die Rolle von Ideologen zu schlüpfen.« Das aber könne nicht die Aufgabe von Literatur sein. Dieses Zitat ließe sich auch auf alle anderen Bereiche der Kultur anwenden. In der Musik wie auch in der Kunstszene ist in den vergangenen Jahren trotz aller strukturellen Defizite eine stärkere kreative Diversifizierung zu beobachten. Es gibt eine Reihe von neuen Bands, von denen die belarussischsprachige Band »Akute« mit ihrer an den englischen Alternativrock angelehnten Musik, die russischsprachige Kabarett-Band »Serebrennaya Swadba« (Silberhochzeit) und die englischsprachige Garage-Rockband »The Toobes« wohl den größten Erfolg haben. Zudem finden eine Reihe von Musik-, Mittelalter- und Folklore-Festivals im ganzen Land statt. Viele internationale Stars kommen mittlerweile nach Minsk. Das Regime braucht junge Kreative und vielfältige Unterhaltungsräume auch, um der nach neuen Einflüssen hungernden jüngeren Generation eine relative Normalität zu simulieren und ihr den Eskapismus zu ermöglichen. Schließlich funktioniert die belarussische Autokratie nur oberflächlich betrachtet mit ähnlichen Mechanismen wie die Sowjetunion, in der die Manipulation und Zähmung der Wirklichkeit durch eine kreative, starke Staatskultur viel bedeutsamer war. Das Regime Lukaschenka verfügt über kein überzeugendes Kulturmodell und benutzt vor allem eine Mischung aus Sowjetkult und Trash-Elementen – wie beim Erntefest Dashinki zu sehen – um für sich zu werben.

Schwindende Fronten

In der alternativen Kunstszene bietet das Internetportal »Art Aktivist« spannende Einsichten in die Aktivitäten der belarussischen Kunstszene. Klinaus Zeitschrift »pARTisan« existiert mittlerweile über zehn Jahre. Die

Beteiligung am Pavillon auf der 54. Venedig Biennale hat Klinau viel Kritik von Seiten der heimischen Kunstszene eingebracht, da der Pavillon vom Kultur-Ministerium gefördert worden war. Auch hier stand die Frage im Vordergrund: »Darf die unabhängige Kunst mit einem Regime kooperieren, das die Idee der autonomen Kunst eigentlich bekämpft?« Klinau antwortete seinen Kritikern in einem längeren Interview, in dem er betonte, dass die Präsentation auch der belarussischen Kunst gedient habe. Denn viele Jahre lang sei die belarussische Kunst schlichtweg im Ausland nicht sichtbar gewesen. Zudem meinte Klinau, dass man das Konzept der »Partisanen«-Kultur überdenken müsse. »Was wir heute brauchen, ist eine Formel für eine Zusammenarbeit.« Mittlerweile scheint Klinau von dieser Einsicht wieder abgerückt zu sein, was auch damit zu tun hat, dass der damalige Kulturminister Pawel Latuschka heute als Botschafter in Frankreich residiert. Der belarussischsprachige Latuschka galt in der Kulturszene als relativ progressiv. »Einen neuen Biennale-Auftritt wird es vorerst nicht geben«, sagte Klinau.

Dennoch weichen die Fronten der einstigen, relativ vereinten Protestkultur weiter auf. Die neue Formation der einstigen Protestband N.R.M. bewarb sich 2012 mit einem polnischen Folksong sogar um die Teilnahme am Eurovision Song Contest 2013. Individuelle Überlebensstrategien in einem der Alternativkultur feindlich gesinnten Umfeld scheinen hier als Motivation im Vordergrund zu stehen. Ein scharfer Neid-, Clan- und Wettbewerbsgedanke in der relativ überschaubaren Alternativszene, die vor allem in Minsk präsent ist, verhindert zudem das Widererstarken einer überzeugenden Protestkultur. Aljaksandr Kulinkowitsch, Sänger der Band Neuro Djubel, beispielsweise hat daraus seine eigene Schlussfolgerung gezogen. Er schreibt mittlerweile eine Kolumne für die Propagandazeitung »SB – Sowjetskaja Belorussija«.

Über den Autor:

Ingo Petz, geb. 1973, ist freier Autor und Journalist und beschäftigt sich seit 1998 mit der belarussischen Kulturszene.

Lesetipps:

- Maksim Zhabanko: Cultural Transformation: New modes of stagnation, in: Anatoly Pankovsky / Valeria Kostyugova (ed.) Belarusian Yearbook 2011, Minsk 2012, S. 191–199, unter: http://www.belinstitute.eu/images/doc-pdf/ej_2011_engl.pdf
- Ingo Petz: Kultur unerwünscht. Schwarze Listen in Weißrussland, Süddeutsche Zeitung, 29. März 2011: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/schwarze-liste-in-weissrussland-kultur-unerwuenscht-1.1078547>
- Ingo Petz: Gen Westen (auf Tour mit Ljawn Wolski in Weißrussland), in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. Juni 2011: <http://www.faz.net/frankfurter-allgemeine-zeitung/bilder-und-zeiten/gen-westen-1654651.html>
- Tim Neshitov: Töte den Sklaven in dir, in: Süddeutsche Zeitung, 16. März 2013: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/punkband-aus-weissrussland-toete-den-sklaven-in-dir-1.1625750>
- Internetseite der Kunstzeitschrift pARTisan: <http://partisanmag.by/> (auch auf Englisch)
- Internetportal Art Aktivist: www.artaktivist.org (auch auf Englisch)
- Kulturprojekt BUDZMA: www.budzma.org (auf Belarussisch)

Vom Partisanen-Nomaden zum Aktionskünstler

Die belarussische Gegenwartskunst

Olga Schparaga, Minsk

Zusammenfassung

Die belarussische Gegenwartskunst hat im Zuge der Konsolidierung des autoritären Lukaschenka-Regimes zunehmend aktiv Position bezogen. Die jüngeren Künstler setzen der eindimensionalen Homogenisierung der belarussischen Gesellschaft durch die Politik die mehrdimensionale Darstellung der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Realität mit Hilfe der neuen Medien entgegen. Der Verarbeitung von Ängsten und Zwängen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Die Freiräume für Gegenwartskunst sind in Belarus jedoch äußerst begrenzt und zahlreiche Künstler setzen ihr Schaffen in der Emigration fort.

Während in anderen Ländern Ausstellungen zeitgenössischer Kunst gängige Praxis sind, stellen sie in Belarus herausragende Ereignisse dar. Dies gilt insbesondere für die Ausstellung »Radius Zero. Ontologie der belarussischen Gegenwartskunst. Minsk 2000–2010«, die vom 29. Februar bis 11. März 2012 in einer stillgelegten Produktionshalle der staatlichen Fernsehfabrik »Horizont« in Minsk gezeigt wurde und innerhalb kurzer Zeit auf über 4.000 Besucher kam. Denn diese Ausstellung hatte den Anspruch, einen repräsentativen Überblick über die Konzepte und Arbeitsweisen der belarussischen Gegenwartskunst in den ersten zehn Jahren des neuen Jahrhunderts zu geben. Sie verstand sich zudem als Teil eines Forschungsprojekts, in dem die Entwicklungstendenzen und die gesellschaftliche Bedeutung der Gegenwartskunst sowie das gesellschaftliche Selbstverständnis der zeitgenössischen Künstler systematisch analysiert werden sollten. Das als Ergebnis des Projekts 2013 veröffentlichte Buch stellt somit eine für Belarus bisher einmalige Pionierarbeit dar. Denn in Belarus gibt es kein Zentrum für zeitgenössische Kunst, wie beispielsweise in den Nachbarländern Litauen und Polen. Aufgrund dieser fehlenden institutionellen Unterstützung mussten die Autoren die Kunstereignisse der letzten 10 Jahre zunächst erst einmal erfassen und bisweilen rekonstruieren, ehe sie sich der Analyse zuwenden konnten.

Drei Generationen

In der Ausstellung »Radius Zero« waren die Werke von insgesamt 15 Künstlern zu sehen, die drei unterschiedlichen Generationen der belarussischen Gegenwartskunst angehören. Zu den Künstlern der älteren Generation, deren künstlerische Laufbahn bereits in der spätsowjetischen Phase begann und welche teilweise als »belarussische Avantgarde der 1980er« gelten, gehören Uladsimir Zesler, Sjarhej Kirjuschenka, Wolha Sasykina, Tamara Sakalowa, Ihar Sawtschenka, Sjarhej Kashemjakin, Uladsimir Parfjonok, Viktar Petrau, Ihar Tischin,

Natallja Salosnaja, Ruslan Waschkewitsch, Kanstantin Selechanau, Artur Klinau. Zur mittleren Generation zählen viele Künstler, die in den 1990er Jahren aufgrund von ideologischen Differenzen und Wertekonflikten mit der Leitung und den Dozenten der Minsker Akademie der Künste aus Belarus emigrierten. Vertreter dieser mittleren Generation sind Anna Schkolnikowa, Lena Dawidowitsch, Aksana Hurinowitsch, Aljaksandr Kamarou, Maksim Tyminko, Anna Sokolowa, Andrej Loginow, Maksim Wakultschik, Andrej Durejka, Shanna Grak, Oleg Juschko und die in Minsk arbeitenden Künstler Aljaksej Luneu, Soja Luzewitsch, Michail Gulin, Antonina Slobodtschikowa, Sjarhej Shdanowitsch, Aljaksej Iwanou, Artjom Rybtschinskij, Pawel Wojnizkij (Positive Actions Group), Aljaksandr Nekraschewitsch und Aljaksej Schinkarenka. Die jüngere Generation schließlich, zu der Maryna Napruschkina, Andrej Ljankewitsch und Sjarhej Schabochin gehören, hat ihre künstlerische Tätigkeit in den Nullerjahren aufgenommen.

Ansätze zur Herausbildung einer autonomen Kunstgemeinschaft gab es bereits in der spätsowjetischen Phase. Die ersten Früchte dieses Prozesses waren zu Beginn der 1990er Jahre zu erkennen. 1992 eröffnete in Minsk die erste unabhängige belarussische Galerie für moderne Kunst »Die sechste Linie«, zu deren Kuratoren die Kunstwissenschaftlerin Olga Kopenkina zählte. In Minsk und Wizebsk fanden jährlich mehrere internationale Festivals der modernen Kunst statt. Da die Künstler in den 1990er Jahren vor allem nach individuellen Ausdrucksmöglichkeiten suchten, welche ihnen zu sowjetischen Zeiten verwehrt waren, bildeten sie eine äußerst heterogene Gruppe. Olga Kopenkina prägte daher 2002 das Bild des partisanenhaften Nomadismus, um den diffusen Zustand der belarussischen Gegenwartskunst sowie ihren Mangel an konzeptioneller und programmatischer Klarheit zu beschreiben.

Ende der 1990er Jahre setzt sich eine neue Tendenz durch: Die Galerien wurden geschlossen, die Festivals eingestellt, die Künstlerteams zerfielen. Den zentra-

len Grund hierfür bildete die Konsolidierung des autoritären Regimes von Aljaksandr Lukaschenka. Eine der ausdrückvollsten Reaktionen auf diese neue Situation in Politik und Kultur bilden die Performances von Ales Puschkin, die im Internet dokumentiert sind (www.pushkin.by). Ales Puschkin gehört zur Generation der belarussischen Künstler, die durch die politische und ästhetische Realität der 1980er Jahre geprägt wurde und den Geist der nationalen Wiedergeburt verinnerlicht hat. Seine politischen Performances werden vom Regime bis heute als Bedrohung wahrgenommen. Damit nimmt er eine besondere Stellung zwischen den verschiedenen Generationen ein.

Ales Puschkin arbeitet intensiv mit dem Thema der kollektiven nationalen und kulturellen Identität und setzt stets Elemente und Symbole der traditionellen nationalen Kultur ein. Neben der belarussischen Sprache greift er auf belarussische Ornamente oder christliche Motive zurück, die er dem politischen Regime Lukaschenkas entgegen stellt. Seine wohl bekannteste Performance ist das »Geschenk für den Präsidenten« aus dem Jahre 1999, die sich auf den Stufen vor der Residenz des Präsidenten in Minsk abspielte. In ein Hemd mit nationalen Ornamenten gekleidet schütete Puschkin vor dem Gebäude einen Schubkarren mit Mist aus. Aus dem Misthaufen ragte an eine Mistgabel geheftet das Porträt Lukaschenkas mit der Aufschrift »Als Dank für fünf Jahre fruchtbare Arbeit!«. Einen zentralen Bestandteil der Performances von Ales Puschkin bildet seine Festnahme durch belarussische Sicherheitskräfte.

Nationale Diskurse

Auch in den Werken anderer Künstler der mittleren Generation bildet die belarussische Sprache das zentrale verbindende Element kollektiver Identität. Bei der Ausstellung »Opening the Door? Belarusian art today«, die 2010 im Zentrum für moderne Kunst in Vilnius und anschließend in der Galerie »Zacheta« in Warschau gezeigt wurde, tauchte zudem ein neues Element auf: Leinen. Dies wiederholte sich in der Ausstellung »Töne des Schweigens: Kunst in Zeiten der Diktatur«, die vom 27. Januar bis zum 10. März 2012 in der Galerie EFA Project Space in New York gezeigt wurde und deren Kuratorin ebenfalls Olga Kopenkina war. Leinen ist beispielsweise der Stoff, mit dem Oleg Juschko alle Personen in seinen Installationen bekleidet – von den Verkäufern in Geschäften über die Spaziergänger im Park bis hin zu den Mitgliedern von Familienszenen.

Die belarussische Sprache, deren Verbreitung das Regime mit allen Mitteln zu verhindern versucht, ist dabei als ein Symbol für die Konstruktion der belarussischen Identität von unten zu sehen. So zum Beispiel in

der Graffiti-Serie »Implications« von Oleg Juschko, die ebenfalls in New York gezeigt wurde und in der sichtbar wird, wie die Machthaber die Spuren der belarussischen Sprache, zu denen z. B. die unter nationalbewussten Menschen verbreitete Losung »Shywe Belarus!« (Es lebe Belarus!) gehört, systematisch von den Häuserfassaden entfernen lassen. Leinen als modischer Brand der belarussischen Industrie stellt hingegen einen Mechanismus zur Konstruktion der belarussischen Identität von oben dar. Dieser Stoff ist gleichsam eine Metapher der belarussischen Produktion schlechthin. Entsprechend der belarussischen Propaganda sind alle Bürger unseres Landes verpflichtet, Leinen und andere belarussische Waren zu kaufen, um die Wirtschaft am Laufen zu halten. Der belarussischen Kulturwissenschaftlerin Almira Usmanowa zufolge versucht das belarussische Regime mit dem in vielen Geschäften anzutreffenden offiziellen Slogan »Kauft Belarussisches«, die Nation nicht als eine Gemeinschaft von Tradition, Sprache und Geschichte, sondern als eine »Konsumgemeinschaft« zu konstruieren.

Aneignung des öffentlichen Raums

Die jüngere Generation der belarussischen Künstler, der sich auch einige Vertreter der mittleren Generation anschließen, verwendet eine etwas andere Sprache als die ältere Generation und setzt auf andere visuelle und symbolische Taktiken. Hierzu gehört insbesondere der Einsatz neuer Medien sowie die Betonung von Interaktivität und die Einbeziehung von Öffentlichkeit. In ihrer Interpretation ist Belarus eine komplexe politische, soziale und wirtschaftliche alltägliche Realität, die eine eingehende Erkundung erfordert. Dabei zeichnen sich die Künstler dieser Generation mehrheitlich durch eine klare gesellschaftliche Position aus. De facto unterscheidet sich ihr Wirken damit nicht von den Trends der Gegenwartskunst in den Nachbarstaaten. Zu ihren Themen gehören die Massenmedien, die Konstruktion der historischen Erinnerung, die Konstruktion von Gender-Rollen und Stereotypen, wirtschaftliche und politische Mechanismen und Praktiken, die Erkundung des städtischen Raums sowie die Arbeit mit sozialen Phobien im öffentlichen Raum. Was die Arbeiten der belarussischen Gegenwartskünstler von den Künstlern in anderen Ländern unterscheidet, sind jedoch die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen sie entstehen. Diese reichen von dem unausgesprochenen Verbot, in Galerien Porträts von Lukaschenka oder von Metropolit Filaret zeigen zu dürfen – so mussten diese beispielsweise bei der Ausstellung »Radius Zero« entfernt werden – bis hin zur drohenden Verhaftung bei öffentlichen künstlerischen Aktionen an bestimmten Orten, wie dem Oktober-Platz in Minsk.

Für das offizielle Minsk ist nicht nur politischer Protest, sondern auch die Kritik der wirtschaftlichen Situation in Belarus durch Künstler inakzeptabel. Daher konnte die Installation »Monopol. Die belarussische Version« der Gruppe FAU – eine Gruppe junger anonym bleibender Künstler – nur auf der bereits erwähnten Ausstellung in New York gezeigt werden. Im Rahmen dieser Installation wurde den Betrachtern vorgeschlagen, am Verkauf staatlichen und kommunalen Eigentums in Belarus teilzunehmen. Dabei waren die Regeln zu Gunsten des Verwaltungsapparats bestimmt, wodurch die Korruption der Lukaschenka-nahen Beamten und Unternehmer weiter gestärkt wurde. Diese Installation steht damit in klarem Widerspruch zur ideologischen Selbstdarstellung des belarussischen Regimes, wie sie beispielsweise in dem Slogan »Belarus für das Volk« auf vielen Werbeplakaten zum Ausdruck kommt.

Wie sehr sich die belarussischen Behörden auch anstrengen mögen, die belarussische Gesellschaft geht nicht in dem Bild auf, welches die Propaganda von ihr zeichnet. Die Möglichkeit, eine andere Gesellschaft mit anderen Subjekten und Mechanismen zu erzeugen, ist genau das, was die jungen Vertreter der belarussischen Gegenwartskunst interessiert.

Unterdrückung und Selbstbehauptung

In den Arbeiten der jüngeren belarussischen Gegenwartskünstler entsteht eine andere mehrdimensionale belarussische Realität. Diese setzt sich aus mehreren Elementen zusammen: Hierzu gehören einerseits die Elemente der »Physik« (d. h. traditionelle Formen des Zwanges und der Unterdrückung) und der »Mikrophysik« (unsichtbare und diffuse Formen der Kontrolle und Steuerung), die von den Behörden angewandt werden, sowie andererseits das Set von Strategien des Widerstands dagegen. Während Physik und Mikrophysik mit Erniedrigung, Angst und sozialer Automatisierung assoziiert werden, sind die Strategien des Widerstands mit aktiver Selbstreflexion und der Eroberung des öffentlichen Raums verbunden. Die Mikrophysik der Macht bewegt sich zwischen den Konturen eines Gesichts – das des Staatsoberhauptes – und einer Vielzahl anonymer oder entmenschlichter Praktiken der Unterordnung. Denn niemand kennt das Gesicht der Vollstrecker der Todesstrafe und viele Richter und Wachleute treten als korporatives Ganzes auf. Die Protestpraktiken entwickeln sich in umgekehrter Weise: von einem anonymen Hintergrund hin zur Subjektwerdung, welche die Konstruktion des eigenen Ich als soziales, politisches und genderbezogenes Subjekt impliziert.

So versucht beispielsweise Sjarhej Schabochin in seinen Arbeiten der letzten Jahre den Gegensatz

zwischen staatlichen Repressionsmechaniken und der sozialen Protesttaktik innerhalb des alltäglichen Lebens zu erfassen. In der Serie »Praxis der Unterordnung« (<http://sha.bohin.com/practice-of-subordination/>), die 2012 in der Ausstellung »Radius Zero« in Minsk sowie im Rahmen von Gemeinschaftsausstellungen in Vilnius und Georgien ausgestellt wurde, zeigt Schabochin unterschiedliche Objekte der Angst, zu denen z. B. Bankautomaten als Symbole der belarussischen Finanzkrise des Jahres 2011 gehören. Zu den verbindenden Elementen zählt auch ein Wasserrohr aus der Wohnung des Künstlers, dessen Geruch Schabochin zufolge den faulenden belarussischen Sozialismus zum Ausdruck bringt. Gleichzeitig stellt er Belarus als sozialen Körper dar, der aus vielen im Internet gefundenen Gesichtern besteht, die in unterschiedlicher Weise mit den analysierten Objekten der Angst in Verbindung gebracht werden können.

In ihrem 2011 aufgenommenen Film »Patriot« schlägt Maryna Napruschkina (<http://office-antipropaganda.com/video.htm>), indem sie mit einem Porträt von Lukaschenka in der Hand durch Minsk spaziert, eine andere Variante der Subjektwerdung vor. Dieses Modell der Subjektwerdung ist paradox, da es verlangt, die persönliche Einstellung zu jemanden zu bestimmen, der sich nicht als individuelle Persönlichkeit versteht, sondern als »Gesicht« des gesamten belarussischen Volkes und des belarussischen Staates.

In radikaler Form wird die Strategie der Subjektwerdung und Personifizierung einer anderen belarussischen Gesellschaft in dem »Brief von Denis Limonau an den Generalstaatsanwalt der Republik Belarus« verfolgt. In diesem anlässlich des 2011 verübten Anschlags in der Minsker Metro verfassten Brief erklärt der Künstler, dass die von ihm damals geleitete Kunstgruppe »Lipowoj zwet« (Lindenfarbe), an dem Attentat beteiligt war und ebenso an einigen weiteren Attentaten im Zeitraum zwischen dem 14. September 2005 und dem Tag des Minsker Metroanschlags am 11. April 2011, bei dem 15 Menschen starben und weitere 200 Personen verletzt wurden. Damit erklärte er sich de facto solidarisch mit Dsmi-trij Kanawalau und Uladsislau Kawalau, die in einem umstrittenen Verfahren wegen dieser Anschläge zum Tode verurteilt und im März 2012 hingerichtet wurden. In seinem Brief gesteht der Künstler auch die Verbindung seiner Künstlergruppe zu terroristischen Vereinigungen in anderen europäischen Ländern. Als Motiv für ihre Taten, die er als Kunstwerke darstellt, gibt er an, durch derartige lokale Maßnahmen »die öffentliche Aufmerksamkeit auf des Problem des verfassungsmäßigen Faschismus in der Republik« richten zu wollen. Als Folge dieses Briefes wurde der Künstler vom KGB verfolgt und emigrierte nach Russland.

Das Private ist politisch

Die Vorstellung der belarussischen Gesellschaft durch die Gegenüberstellung einer Vielzahl von »Unterdrückungspraktiken« einerseits sowie unterschiedlichen Strategien und Taktiken der Kritik und des Widerstands andererseits, nimmt der Gesellschaft die soziale, kulturelle und politische Homogenität, die ihr die staatliche Ideologie zuschreibt, der aber auch die nationale Idee und das nationale Narrativ zuneigen. Gleichzeitig wird das nationale Narrativ dadurch nicht negiert, sondern erhält seinen Platz in einer vielfältigen sozialen Realität, die in politischer, wirtschaftlicher und anderer Hinsicht konkretisiert wird. In diesem Sinne bieten die jungen belarussischen Künstler den anderen Teilnehmern des sozialen Lebens neue Strategien und Taktiken an.

Eine besondere Rolle in diesem Prozess kommt der Erforschung der Alltagsrealität zu, die von unsichtbaren Ängsten und kreativen Reaktionen hierauf geprägt ist. Die Alltagsrealität ist das zentrale Reservoir, aus dem neue Ideen geboren werden können. Es ist sehr wichtig, dass diese Realität zu einer Personifizierung und Subjektivierung führt, die mit der eigenen Biographie und dem eigenen Schicksal verbunden sind. Die junge belarussische Künstlergeneration gibt der feministischen Parole »Das Private ist politisch« damit einen neuen Sinn. Es entsteht eine neue Privatheit durch die Opposition zu dem einem Gesicht und dem diesem untergeordneten entmenslichten Apparat und eine neue Politik durch die Vielzahl der sozialen Teilhabepraktiken und lokalen Aktionen, die einen Ausdruck von Solidarität und der Überwindung von Gleichgültigkeit darstellen. Man kann dieses Politische auch als eine Form einer offenen und selbstreflexiven Kunstgemeinschaft sehen, wel-

che sich durch neue Formen der kreativen Teilhabe am Leben des anderen bzw. des eigenen Belarus entwickelt.

In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass der belarussische Staat in den letzten Jahren mehrere Versuche unternommen hat, Initiativen der Künstler aus der unabhängigen Szene an sich zu reißen. So reagierten die Behörden auf den von Ruslan Waschkewitsch und Elizaweta Michaltschuk in 2009 in Minsk organisierten »Belarussischen Pawillon der 53. Venezianischen Biennale« damit, dass sie 2010 in Venedig einen nationalen Pavillon präsentierten. Und die Anfang 2012 gezeigte Ausstellung »Radius Zero« fand noch im selben Jahr in der ersten vom belarussischen Staat in Minsk organisierten Triennale der Gegenwartskunst ihre Fortsetzung. Beide »Gegenveranstaltungen« lösten in der unabhängigen Kunstszene einen Sturm der Kritik aus. Aus ihrer Sicht war bei diesen Ausstellungen lediglich eine Imitation der zeitgenössischen belarussischen Kunst zu sehen, die in ihren vorhersagbaren Formen – insbesondere im Falle der zweiten Ausstellung – stark an eine Synthese des jährlichen offiziellen Erntefestes »Dashinki« und der sowjetischen Ausstellung der volkswirtschaftlichen Errungenschaften erinnerte. Diese Bemühungen des belarussischen Staates zeigen aber, dass die Machthaber die Gegenwartskunst immer noch als eine Ressource betrachten, die sie für ihre Interessen nutzen möchten. Allerdings verstehen die staatlichen Vertreter nicht, dass die Kunstgemeinschaft nicht nur in anderen Ländern, sondern auch in Belarus selbst ein ganz anderes Verständnis von Gegenwartskunst hat und um die aktive Verbreitung dieses Verständnisses in neuen Formen bemüht ist.

Aus dem Russischen von Astrid Sahn

Anmerkung der Übersetzerin: Im Text wird überwiegend die belarussische Schreibweise der Namen in Dudenum-schrift verwendet. Die Schreibweise weicht von der durch Ausstellungskataloge und andere Veröffentlichungen bekannten Schreibweise ab. In manchen Fällen wurde im Interesse des Wiedererkennungseffekts daher die Schreibweise des Namens belassen, unter die der/die Künstler/in international ausstellt bzw. veröffentlicht.

Über die Autorin:

Dr. Olga Schparaga, geb. 1974, Philosophin, ist Redakteurin der Internetzeitschrift »Nowaja Ewropa« (<http://n-europe.eu/>) und Dozentin an der Europäischen Humanistischen Universität in Vilnius.

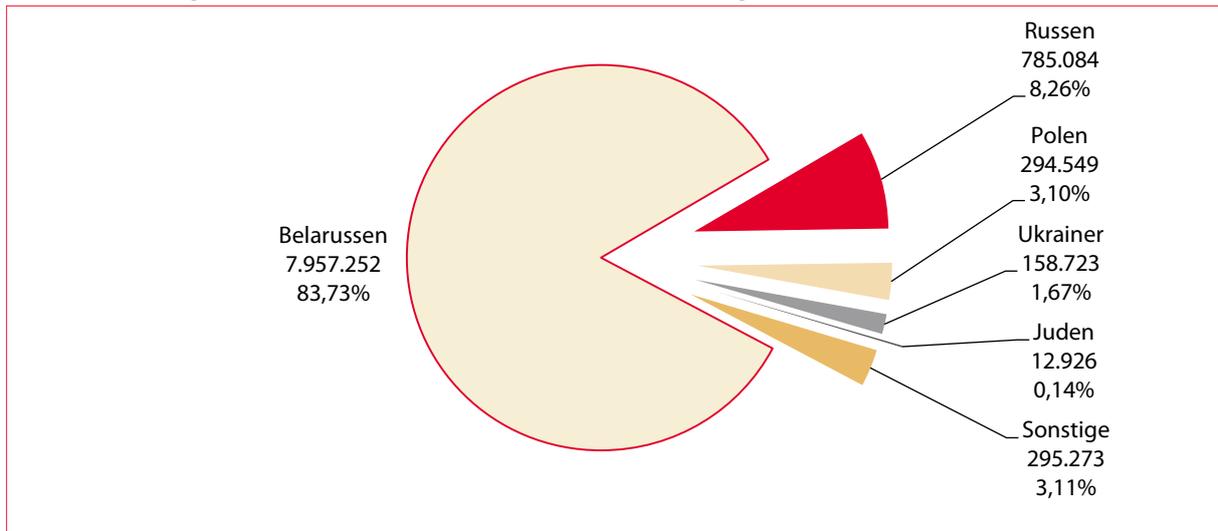
Lesetipp:

Olga Shparaga / Oksana Jguirowskia / Ruslan Vashkevich (Hg.): Radius nulja. Ontologija Art-nulevich. Minsk – Zero Radius. Art Ontology of the 00s. Minsk 2000–2010, Minsk 2013 (Serie »Nowaja Ewropa«), 532 S., russisch und englisch.

Sprache, nationale und kulturelle Identität

Ergebnisse der Volkszählung von 2009

Grafik 1: Angaben zur Nationalität bei der Volkszählung 2009



Insgesamt: 9.503.807

Quelle: <http://belstat.gov.by/homep/ru/perepic/2009/itogi1.php>

Tabelle 1: Angaben zur Muttersprache bei der Volkszählung 2009

Nationalität	Gesamtzahl	Sprache der Nationalität		Belarussisch		Russisch		Polnisch		Ukrainisch	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Belarussen	7.957.252	4.841.319	60,84 %	x		2.943.817	37,00 %	941	0,01 %	3.786	0,05 %
Russen	785.084	756.111	96,31 %	21.956	2,80 %	x		25	0,00 %	406	0,05 %
Polen	294.549	15.854	5,38 %	171.287	58,15 %	99.819	33,89 %	x		183	0,06 %
Ukrainer	158.723	46.403	29,24 %	12.497	7,87 %	97.139	61,20 %	22	0,01 %	x	
Juden	12.926	245	1,90 %	1.175	9,09 %	11.126	86,07 %	3	0,02 %	27	0,21 %

Quelle: <http://belstat.gov.by/homep/ru/perepic/2009/itogi1.php>

Tabelle 2: Angaben zur Alltagssprache bei der Volkszählung 2009

Nationalität	Gesamtzahl	Sprache der Nationalität		Belarussisch		Russisch		Polnisch		Ukrainisch	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Belarussen	7.957.252	2.073.853	26,06 %	x		5.551.527	69,77 %	336	0,00 %	600	0,01 %
Russen	785.084	757.531	96,49 %	16.653	2,12 %	x		9	0,00 %	35	0,00 %
Polen	294.549	3.837	1,30 %	120.378	40,87 %	149.904	50,89 %	x		24	0,01 %
Ukrainer	158.723	5.578	3,51 %	9.701	6,11 %	140.249	88,36 %	9	0,01 %	x	
Juden	12.926	37	0,29 %	254	1,97 %	12.401	95,94 %	1	0,01 %	1	0,01 %
Gesamtbevölkerung	9.503.807	2.853.013	30,02 %	153.271	1,61 %	5.915.433	62,24 %	379	0,00 %	701	0,01 %

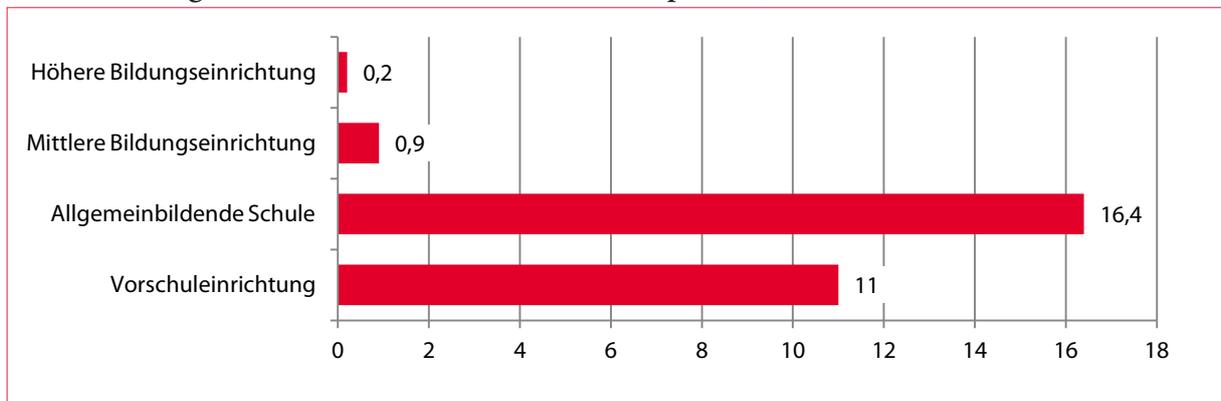
Quelle: <http://belstat.gov.by/homep/ru/perepic/2009/itogi1.php>

Tabelle 3: Veränderungen des Sprachgebrauchs seit der Volkszählung 1999

Nationalität	Anteil an Bevölkerung		Belarussisch als Muttersprache		Belarussisch als Alltagssprache		Russisch als Alltagssprache	
	1999	2009	1999	2009	1999	2009	1999	2009
Belarussen	81,2	83,7	85,6	60,8	41,3	30	58,6	69,7
Russen	11,4	8,3	9	2,8	4,3	2,1	95,7	96,5
Polen	3,9	3,1	67	58,1	57,6	40,9	37,7	50,9
Ukrainer	2,4	1,7	14,3	7,9	10,2	6,1	83,6	62,2

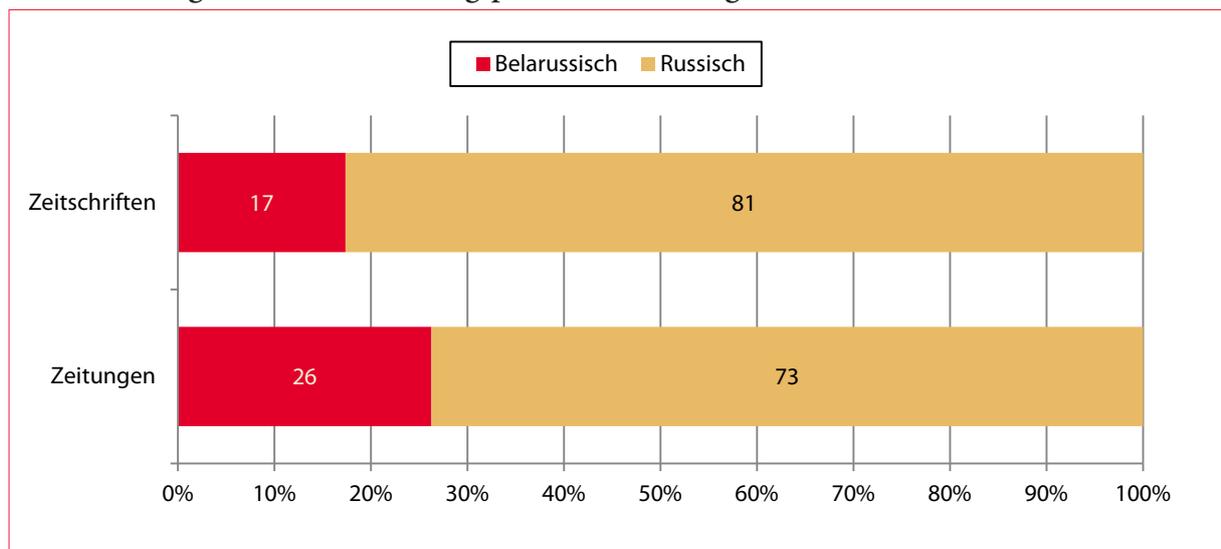
Quelle: <http://magazines.russ.ru/nz/2011/6/m16.html>

Grafik 2: Angaben zu Belarussisch als Unterrichtssprache (Anzahl der Schüler/Studenten in %)



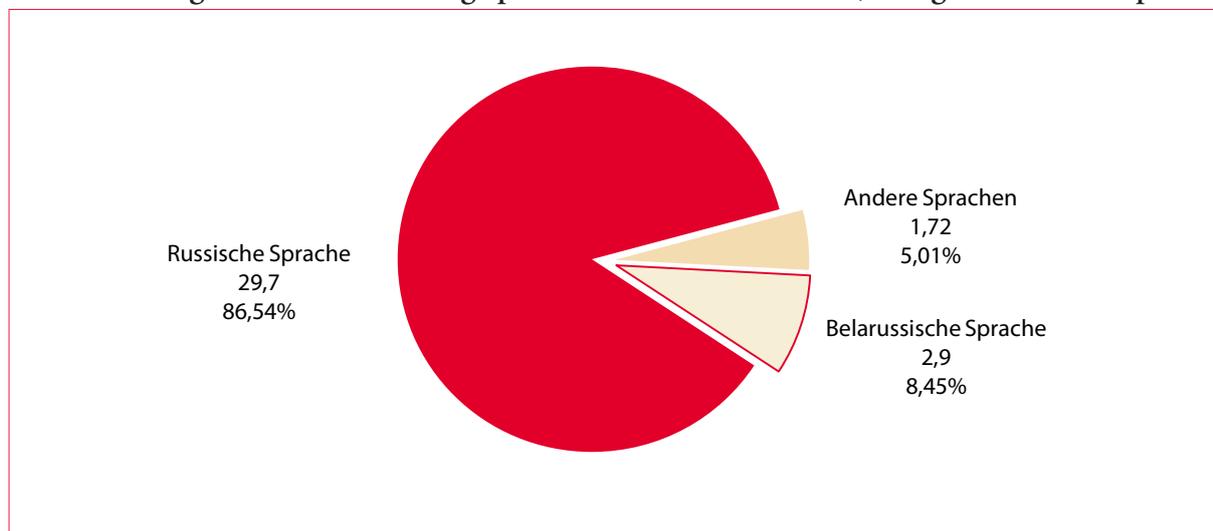
Quelle: <http://www.ehu.by/content/belstat-na-rodnom-yazyke-obuchayutsya-11-detei-v-sadakh-16-v-shkolakh-i-vsego-02-studentov>

Grafik 3: Angaben zur Erscheinungssprache von Zeitungen und Zeitschriften in 2011



Quelle: http://www.belta.by/ru/all_news/society/Belarus-zanimaet-tretje-mesto-v-SNG-po-kolichestvu-ekzempljarov-gazet-na-1000-zhitelej_i_615949.html

Grafik 4: Angaben zur Erscheinungssprache von Büchern in 2011 (Auflage in Mio. Exemplaren)

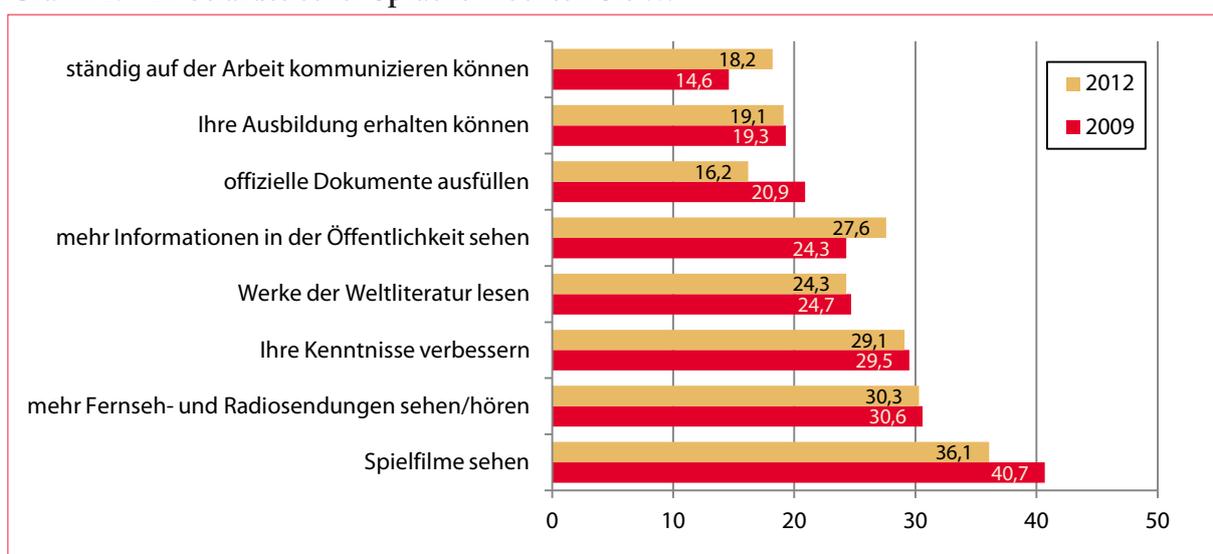


Insgesamt: 34,32 Mio.

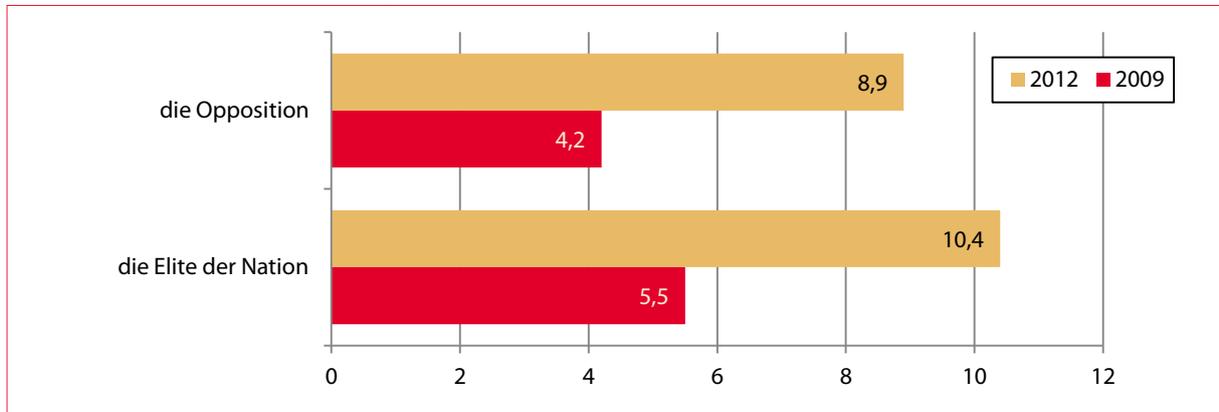
Quelle: http://www.mininform.gov.by/activity/book_trade/publisher/

Umfragen zur nationalen Identität des Meinungsforschungsinstituts Nowak von Februar / März 2012

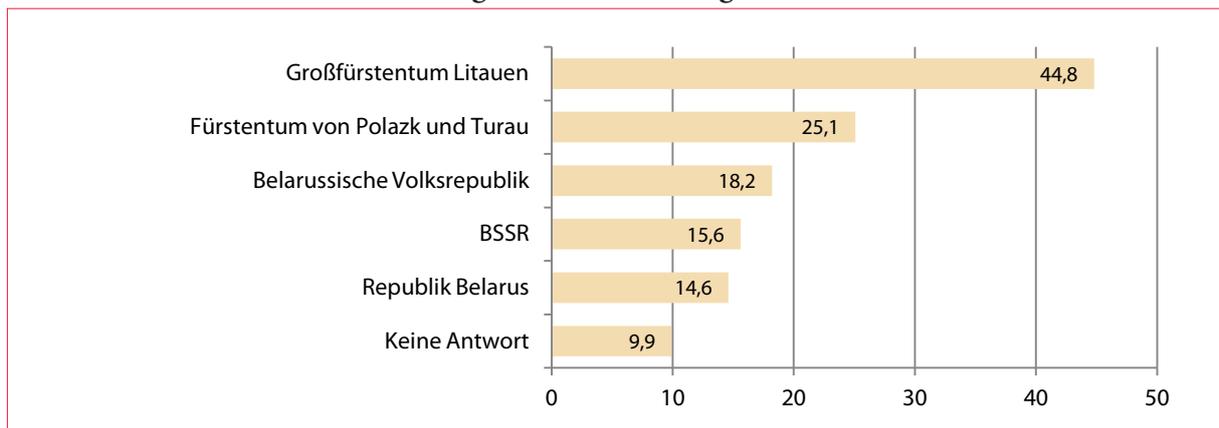
Grafik 1: In belarussischer Sprache möchten Sie ...



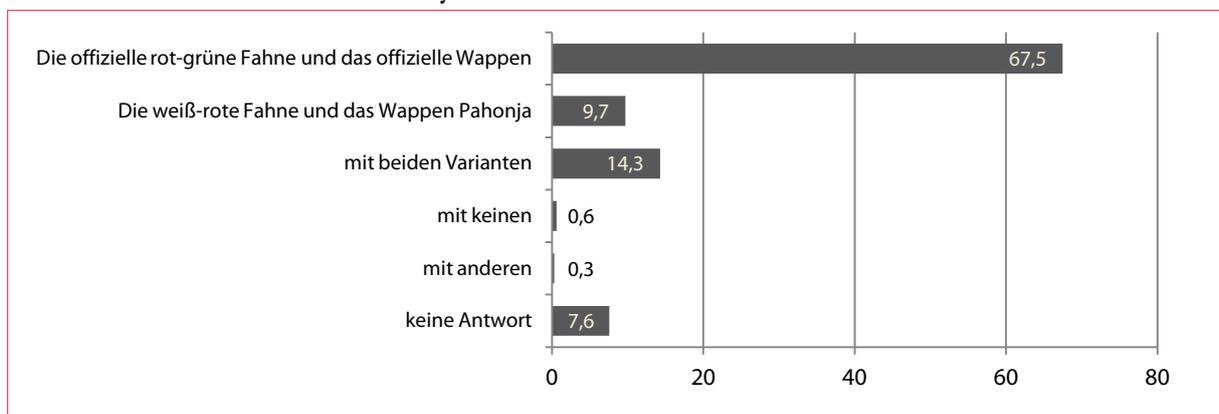
Quelle: <http://tbn-mova.by/monitoring17.html>

Grafik 2: Welche Personen sprechen Belarussisch?

Quelle: <http://tbm-mova.by/monitoring17.html>

Grafik 3: Was sind Ihrer Auffassung nach die Grundlagen der belarussischen Staatlichkeit?

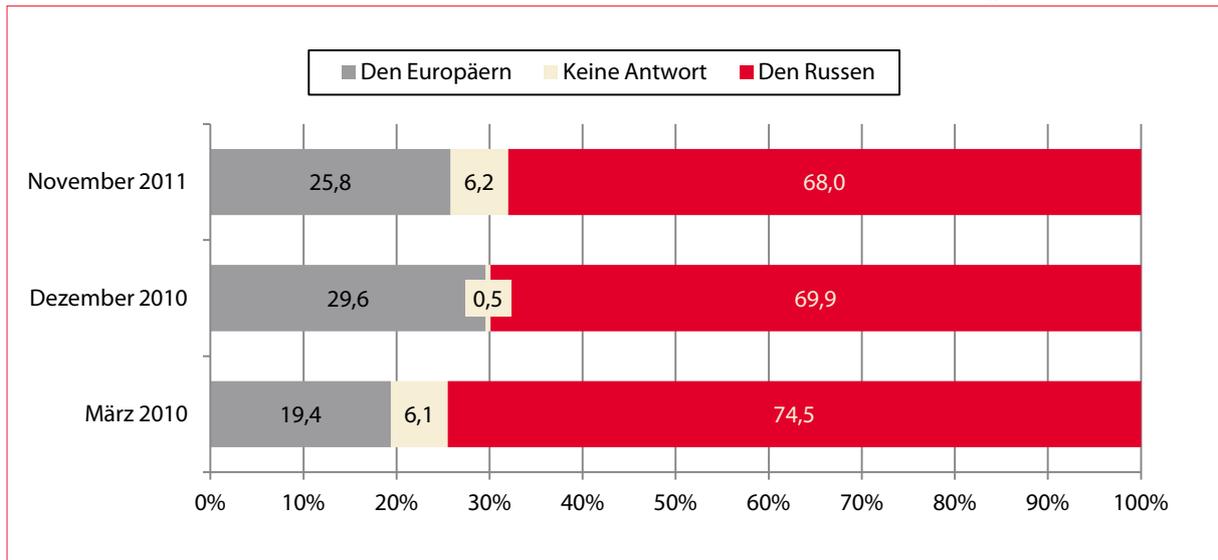
Quelle: Andrey Vardmoatsky: *Belarusians and their national identity*, in: *Belarusian Analytical Workroom: Belarus. Reality. Getting to the heart of the matter*, Issue No. 7, March 2013, S. 2-5.

Grafik 4: Mit welchen Nationalsymbolen identifizieren Sie sich?

Quelle: Andrey Vardmoatsky: *Belarusians and their national identity*, in: *Belarusian Analytical Workroom: Belarus. Reality. Getting to the heart of the matter*, Issue No. 7, March 2013, S. 2-5.

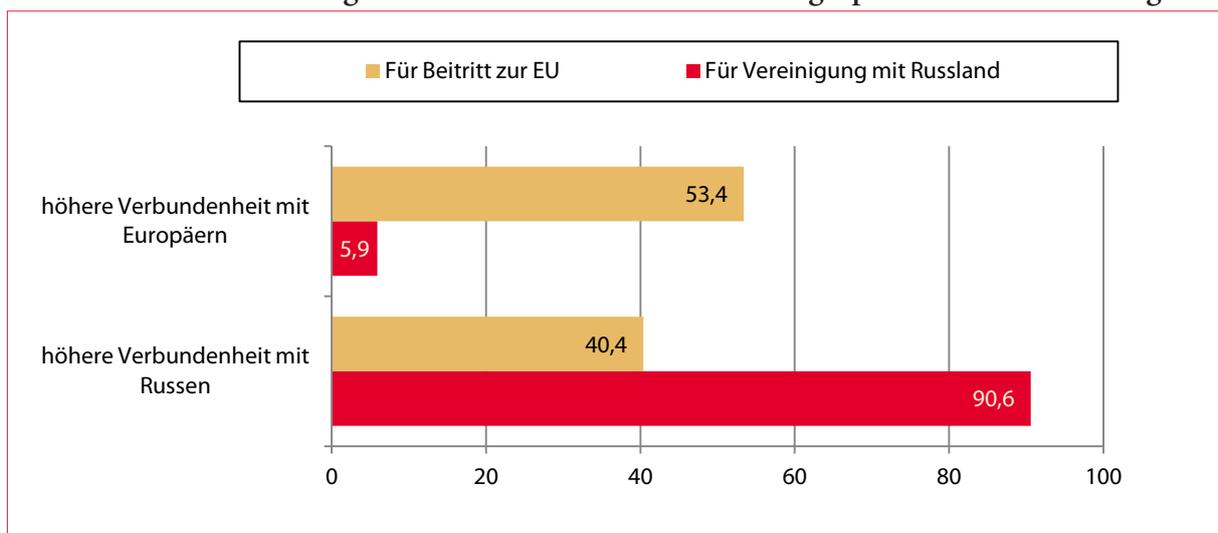
Umfragen zur kulturellen Identität des Internationalen Instituts für sozial-wirtschaftliche und politische Studien (IISEPS) vom Dezember 2011

Grafik 1: Wem fühlen Sie sich mehr verbunden – den Russen oder den Europäern?



Quelle: IISEPS, Infofocus, Februar 2012, www.iiseps.org

Grafik 2: Zusammenhang zwischen kultureller Identität und geopolitischer Orientierung



Quelle: IISEPS, Infofocus, Februar 2012, www.iiseps.org

CHRONIK

Vom 1. April bis 31. Mai 2013

01.04.2013	Die Regierung hebt den Grundtarif für die Gehaltsberechnung von 240.000 BYR auf 250.000 BYR an. Zuletzt war die erste Tarifraten am 1. Januar 2013 von 225.000 BYR auf 240.000 BYR erhöht worden.
01.04.2013	Belarus überweist 82 Mio. USD an den Internationalen Währungsfonds. Dies ist die vierte Rate, die Belarus an den IWF zur Tilgung des 2009–2010 erhaltenen Kredits in diesem Jahr leistet.
01.04.2013	Dem Nationalen Statistischen Komitee zufolge hat Belarus im Januar und Februar 2013 ein Außenhandelsdefizit von insgesamt 396,5 Mio. USD zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahreszeitraum sind die Exporte in die EU um 40,7% zurückgegangen.
01.04.2013	Die Menschenrechtsorganisation Wjasna (Frühling) führt Journalisten ihre neuen Büroräume in Minsk vor. Das bisherige Büro war im November 2012 beschlagnahmt worden, da es Eigentum des Wjasna-Vorsitzenden Ales Bjaljaskij war. Bjaljaskij war in 2012 zu 4,5 Jahren Haft und Verlust seines Eigentums verurteilt worden.
01.04.2013	Das Komitee für Staatssicherheit gibt 10.000 USD an den Vorsitzenden der Vereinigten Bürgerpartei Anatol Ljabadzka zurück, die im Dezember 2010 beschlagnahmt worden waren.
01.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka trifft mit dem katholischen Erzbischof Kondrusiewicz zusammen und gratuliert allen Katholiken in Belarus zu Ostern.
02.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka empfängt den Gouverneur von Nishnij Nowgorod Walerij Schanzew. Belarus gehört zu den drei wichtigsten Handelspartnern der russischen Provinz.
02.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka und Wladimir Putin gratulieren einander zum Tag der belarussisch-russischen Einheit.
03.04.2013	Der russische Konzern Gazprom erklärt seine grundsätzliche Absicht, nach dem Abschluss anderer Pipelineprojekte eine zweite Jamal-Pipeline zu verlegen, um eine stabile Gasversorgung in Europa zu gewährleisten. Der Transit durch Belarus ist für Gazprom äußerst kostengünstig, zumal der Konzern inzwischen zu 100% Eigentümer des Pipeline-Transitnetzes in Belarus ist. Gazprom hatte die vor mehreren Jahren aufgegebene Jamal-2-Variante im Auftrag von Russlands Präsident Putin erneut überprüft.
04.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka beauftragt die Regierung und die Belarussische Eisenbahngesellschaft damit, bis Ende 2014 eine Verbindungslinie vom Minsker Zentrum zum Nationalen Flughafen zu bauen.
04.04.2013	Der Oppositionsaktivist Wasil Parfjankau wird von einem Minsker Gericht zu einer Strafe von 92 USD verurteilt, weil er die für ihn geltenden Auflagen verletzt hat und zu spät nach Hause zurückgekehrt war. Parfjankau war im Februar 2012 wegen der Teilnahme an den Protesten gegen die Präsidentschaftswahlen im Dezember 2010 zu vier Jahren Haft verurteilt worden, jedoch im August 2011 von Präsident Lukaschenka begnadigt worden. Seitdem war er wegen der Teilnahme an nicht genehmigten Demonstrationen mehrmals wieder verhaftet worden und im Januar 2012 unter Polizeiaufsicht gestellt worden. Im Mai 2012 war er erneut zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.
04.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka ordnet den Abriss des Moskauer Busbahnhofs in Minsk an, um Platz für den Bau eines neuen Gebäudes von Beltranshas zu schaffen. Das vom russischen Konzern Gazprom – dem Eigentümer von Beltranshas – geplante Zentrum soll Büroräume, ein Hotel, ein medizinisches Zentrum, ein Sportzentrum u. a. umfassen. Beltranshas soll 31 Mio. USD für die Baugenehmigung an die Stadt Minsk zahlen und weitere 3,3 Mio. USD für den Bau eines Wohnhauses für 30 Großfamilien spenden.
04.04.2013	Wirtschaftsminister Mikalaj Snapkou trifft in Hanoi mit dem vietnamesischen Premierminister Nguyen Tan Dung zusammen.
05.04.2013	Die für Ideologiefragen zuständigen Behörden ordnen die Vernichtung eines Albums mit belarussischen Pressefotos aus dem Jahre 2011 an, da es »extremistisches Material« enthalte.
05.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka erklärt auf einer Pressekonferenz in Minsk, dass er keine Gelder in einer zypriotischen Bank deponiert habe und dass die Bankkrise in Zypern keine Auswirkungen auf Belarus haben werde. Er äußert außerdem seine Verwunderung darüber, dass die EU anderen Staaten Menschenrechtsverletzungen vorwerfe, während sie selber die Bankkonten von Privatpersonen einfriere.
06.04.2013	Der Ministerrat beschließt, einen im Dezember 2012 zugesagten chinesischen Kredit in Höhe von 322 Mio. USD für die Modernisierung des Abschnitts Babrujsk-Zhlobin der Autobahn Minsk-Homel zu verwenden.
07.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka erlaubt per Erlass die Umbenennung des Unternehmens »Beltranshas« in »Gazprom Transgas Belarus«. Damit wird die Eigentümerschaft von »Gazprom« auch im Namen sichtbar.
08.– 10.04.2013	Die stellvertretende Außenministerin Aljona Kuptschyna führt in Brüssel Gespräche mit führenden Vertretern der Europäischen Kommission, u. a. mit EU-Kommissar Stefan Füle und der stellvertretenden Leiterin des Europäischen Auswärtigen Dienstes Helga Schmidt, sowie mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Europäischen Parlaments Elmar Brok.

09.04.2013	Im Europäischen Parlament findet eine Debatte zur Bewertung des EU-Modernisierungsdialogs mit Belarus statt, an der Oppositionspolitiker und Menschenrechtler aus Belarus teilnehmen. Aljaksandr Milinkewitsch wird für seine Aussage, dass die EU-Sanktionen lediglich anti-westliche Stimmungen im Land stärken und nicht die Freilassung der politischen Gefangenen fördern, heftig von anderen Vertretern der belarussischen Opposition kritisiert.
10.04.2013	Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses Uladsimir Andrejtschanka trifft in Jerewan mit dem armenischen Präsidenten Sersch Sargsjan zusammen.
10.04.2013	Der lettische Außenminister Edgars Rinkevics unterzeichnet in Wizebsk mit seinem belarussischen Amtskollegen Uladsimir Makej ein Abkommen über das belarussisch-lettische Grenzregime.
10.–11.04.2013	Alexandre Guessel, Chefberater des Generalsekretärs des Europarats, trifft in Minsk mit Vertretern des Außenministeriums, des Verfassungsgerichts und des Belarussischen Helsinki-Komitees zusammen. Er hält außerdem einen Vortrag über die Rolle des Europarats an der Belarussischen Staatlichen Universität.
11.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka empfängt den Gouverneur der russischen Provinz Pensa, Wassilij Botschkarjow. Im Gespräch betont Lukaschenka, dass der bilaterale Handel weiter belebt werden müsse, um das Niveau vor der Wirtschaftskrise von 2008 wieder zu erreichen.
11.04.2013	Die Regierung verpflichtet die Belhraprambank, das verfügbare Gesamtvolumen für Kredite zur Modernisierung der flachsverarbeitenden Industrie von 35,1 Mio. USD auf 87,3 Mio. USD zu erhöhen.
12.04.2013	Belarus zahlt weitere 97,4 Mio. USD zur Tilgung des 2009 erhaltenen Kredits an den Internationalen Währungsfonds.
12.04.2013	Der Leiter der Europaabteilung im Außenministerium Sjarhej Malinowski erklärt Journalisten, dass Belarus eine Änderung des Abkommens über den lokalen Grenzverkehr mit Litauen anstrebt. Obwohl Belarus Abkommen über den lokalen Grenzverkehr mit Litauen, Lettland und Polen unterzeichnet hat, ist bisher nur das Abkommen mit Lettland in Kraft getreten. Die Erfahrungen im Grenzverkehr mit Lettland sollen daher, so Malinowski, zunächst ausgewertet werden, ehe die endgültige Entscheidung über die Abkommen mit Litauen und Polen falle.
12.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka unterzeichnet das Dekret Nr. 168 »Über Maßnahmen zur Optimierung des Systems der Staatsorgane und anderer staatlicher Organisationen sowie der Anzahl ihrer Mitarbeiter«. Demnach soll die Mitarbeiterzahl in staatlichen Behörden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene um durchschnittlich 25 % gekürzt werden. Eine Ausnahme sind die Sicherheitsorgane, für welche die Kürzungsaufgaben erst Ende Juni 2013 festgelegt werden sollen.
13.04.2013	Die Bewegung »Sag die Wahrheit« des ehemaligen Präsidentschaftskandidaten Uladsimir Njakljau hält in Minsk ihren 3. Gründungskongress ab, um eine staatliche Registrierung zu erreichen. Die durch die beiden ersten Gründungskongresse vom November 2010 bzw. Juni 2011 formulierten Registrierungsanträge waren jeweils vom Justizministerium abgelehnt worden.
14.04.2013	Die Jugendorganisation der Vereinigten Bürgerpartei »Maladyja Demakraty« (Junge Demokraten) hält ihren zweiten Gründungskongress in Minsk ab. Ein erster Registrierungsversuch der Organisation war 2010 gescheitert.
15.04.2013	Die stellvertretende Außenministerin Aljona Kuptschyna trifft sich in Minsk mit den Botschaftern Deutschlands und Litauens.
16.04.2013	Präsident Lukaschenka nimmt die Akkreditierungsurkunde des neuen litauischen Botschafters Evaldas Ignatavičius entgegen und äußert seine Hoffnung, dass sich die Beziehungen zur EU während der litauischen Ratspräsidentschaft verbessern werden.
17.–18.04.2013	Die stellvertretende Außenministerin Aljona Kuptschyna nimmt am East Forum Berlin 2013 teil und führt u. a. Gespräche im Auswärtigen Amt und im Wirtschaftsministerium.
18.04.2013	Premierminister Michail Mjasnikowitsch nimmt gemeinsam mit seinem litauischen Amtskollegen Algirdas Butkevičius am 9. Belarussisch-Litauischen Wirtschaftsforum in Klaipeda teil. Butkevičius stellt in Aussicht, dass Litauen Belarus bei der Verbesserung seiner Beziehungen zur EU helfen werde, während Mjasnikowitsch die EU-Sanktionen für wirkungslos erklärt und ihre Aufhebung verlangt.
19.04.2013	Die Stadt Minsk genehmigt die Durchführung des traditionell von der politischen Opposition zum Jahrestag der Katastrophe von Tschernobyl durchgeführten Tschernobyl-Marsches.
19.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka betont in seiner jährlichen Ansprache vor der Nationalversammlung, dass sich die finanzwirtschaftliche Situation im Land stabilisiert habe. In der Rede werden keine innen- oder außenpolitischen Kursänderungen angekündigt.
20.04.2013	In Belarus findet der vom Staatspräsidenten alljährlich angeordnete »Subbotnik« statt. Die Einnahmen dieses zusätzlichen Arbeitseinsatzes in Höhe von 6,1 Mio. USD sollen für die Verbesserung der medizinischen Notfallversorgung und zur Vorbereitung der Kindererholungslager für die Sommerferien verwendet werden.

22.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka ernennt Uladsimir Patuptych zum neuen Energieminister. Der bisherige Amtsinhaber Aljaksandr Asjarez war am 18. April wegen »Fehler im Management des Energiesektors« entlassen worden.
23.04.2013	Pawel Winahradau, der die Jugendorganisation »Smena« (Wandel) der Bewegung »Sag die Wahrheit« leitet, wird zu 12 Tagen Haft verurteilt, weil er die alternative Nationalflagge und ein Porträt des politischen Gefangenen Mikolaj Statkewitsch am Eingang einer Minsker U-Bahn-Station öffentlich gezeigt hat. Pawel Winahradau war bereits im Mai 2011 wegen seiner Teilnahme an den Protesten nach den Präsidentschaftswahlen am 19. Dezember 2010 zu vier Jahren Haft verurteilt worden, aber im September 2011 von Präsident Lukaschenka begnadigt worden. Seitdem war er über 10mal wegen unterschiedlicher Verletzungen der öffentlichen Ordnung oder des Versammlungsrechts verurteilt worden und verbrachte 2012 insgesamt 66 weitere Tage im Gefängnis.
23.04.2013	Bundespräsident Joachim Gauck äußert in seiner Rede vor der Parlamentarischen Versammlung des Europarats die Hoffnung, dass Belarus die Todesstrafe abschaffe, alle politischen Gefangenen entlasse und demokratische Reformen durchführe, so dass das Land in den Europarat aufgenommen werden könne.
23.04.2013	Der russische Verteidigungsminister Sergej Schoigu verkündet bei einem Treffen mit Präsident Lukaschenka in Minsk Russlands Plan, ein Regiment mit Kampfflugzeugen in Belarus ab 2015 zu stationieren. Der Aufbau einer gemeinsamen Flugabwehr mit Belarus soll bereits in diesem Jahr beginnen.
24.04.2013	Ein Mahilauer Gericht verurteilt einen Häftling, der seinen Zellenmitbewohner ermordet hat, zum Tode. Vertreter des Europarats und der EU bedauern diese Entscheidung, da sie die Hoffnung auf eine baldige Einführung eines Moratoriums auf die Todesstrafe in Belarus zunichtemache.
24.– 25.04.2013	In Minsk findet die erste Sitzung des Kooperationsausschusses von Belarus und den Vereinigten Arabischen Emirate statt.
25.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka empfängt die Parlamentssprecherin von Singapur Halimah Yacob.
26.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka besucht am Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe den besonders betroffenen Bezirk Chojniki. Während seiner mehrtägigen Reise durch die belasteten Gebiete interessiert sich der Präsident insbesondere für die Entwicklung der Landwirtschaft. Den Besuch in Chojniki nutzt Lukaschenka zugleich für politische Erklärungen an die Adresse der EU: Belarus werde ohne Gnadengesuch keine weiteren Gefangenen freilassen, zumal sie alle für kriminelle Vergehen verurteilt worden und keine politischen Gefangenen seien. Lukaschenka zufolge habe die EU erkannt, dass sie gegenüber Belarus eine falsche Politik verfolge und versuche dies jetzt zu korrigieren.
26.04.2013	Beim Tschernobyl-Marsch in Minsk werden mehrere Teilnehmer verhaftet, darunter zwei Journalisten, und anschließend zu kurzen Gefängnisstrafen verurteilt. Mehrere Anti-AKW-Aktivistinnen waren bereits im Vorfeld der Demonstration vorübergehend festgenommen worden.
26.04.2013	Der Vorsitzende der Vereinigten Bürgerpartei Anatol Ljabledska wird vorübergehend in Astrawez, dem Standort des im Bau befindlichen belarussischen AKWs, verhaftet.
26.04.2013	Der stellvertretende Minister für Sport und Tourismus Sjarhej Nerad wird vom KGB unter dem Vorwurf, Schmiergelder entgegengenommen zu haben, verhaftet.
29.04.2013	Der russische Botschafter Aleksandr Surikow erklärt in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Belapan, dass Belarus nur dann Aussichten auf weitere russische Kredite habe, wenn diese für die Modernisierung von gemeinsamen Unternehmen eingesetzt werden. Die Privatisierung sei eine Kernvoraussetzung für eine erfolgreiche Modernisierung.
30.04.2013	Belarus erhält die 5. Rate des Stabilisierungskredits der Eurasischen Wirtschaftsunion in Höhe von 440 Mio. USD. Die Gesamtsumme des 2011 gewährten und auf drei Jahre angelegten Kredits beläuft sich auf 3 Mrd. USD.
30.04.2013	Aljaksandr Lukaschenka erklärt vor Studenten der Belarussischen Landwirtschaftlich-Technischen Universität, dass er im Falle der Verfügbarkeit der erforderlichen Mittel sofort bereit sei, ein zweites AKW in Belarus zu bauen. Der Widerstand der baltischen Staaten gegen den AKW-Bau in Belarus sei politisch motiviert.
02.05.2013	Die belarussische Sprachgesellschaft »Franzisk Skaryna« veröffentlicht einen öffentlichen Spendenauftrag, um die seit 1. April 2013 drastisch gestiegene Büromiete bezahlen zu können. Die Monatsmiete war um 60 % auf 9,8 Mio. Rubel (1.130 USD) angehoben worden. Die bisherigen Appelle an die Präsidialadministration, den bisherigen vergünstigten Mietsatz beizubehalten, waren nicht erfolgreich.
03.05.2013	Aljaksandr Lukaschenka ordnet die Entlassung aller Mitarbeiter des privaten medizinischen Zentrums Ecomedservice an, weil eine Patientin nach einer Operation verstorben ist. 6 Mitarbeiter des Zentrums werden in der Folge verhaftet und dem Zentrum selbst wird die Lizenz entzogen.
05.05.2013	Aljaksandr Lukaschenka nimmt am zentralen orthodoxen Ostergottesdienst in Minsk teil und tauscht telefonisch Ostergrüße mit Russlands Präsident Putin aus.
05.05.2013	Der Ministerrat ordnet die Zusammenlegung der Zeitungen »Respublika« und »Nascha Niwa« mit der Zeitung »Sowjetskaja Belorussija« an. Es wird erwartet, dass in Kürze zwei weitere Zeitungen – »Narodnaja Gaseta« und »Snamja Junosti« – der von der Präsidialadministration herausgegebenen Zeitung angeschlossen werden.

06.05.2013	Aljaksandr Lukaschenka spricht in Minsk mit dem Sekretär des Russischen Sicherheitsrats Nikolaj Patruschew über die Zusammenarbeit beider Länder in Sicherheitsfragen.
06.05.2013	Der indonesische Parlamentsvorsitzende Marzuki Alie trifft in Minsk u.a mit Präsident Lukaschenka und Premierminister Mjasnikowitsch zusammen. Bereits am 4. Mai hatte er mit dem Vorsitzenden des Repräsentantenhauses Uladsimir Andrejtschanka eine Vereinbarung über die Kooperation zwischen den Parlamenten beider Länder unterzeichnet.
07.05.2013	Der belarussische Botschafter in Deutschland Andrej Giro erklärt bei einer Veranstaltung in Berlin, dass Belarus von der EU eine an Lukaschenka adressierte Einladung zum EU-Gipfel in Vilnius erwarte.
09.05.2013	In seiner Rede zum Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieges spricht Aljaksandr Lukaschenka davon, dass Belarus das Ziel eines »unausgesprochenen Kalten Krieges« von Seiten des Westens sei.
12.05.2013	In Brüssel wird der Bericht des Belarus-Beauftragten des Europäischen Parlaments Justas Paleckis veröffentlicht. Paleckis verfolgt damit das Anliegen, den bevorstehenden EU-Gipfel in Vilnius als Chance für eine Wiederaufnahme des Dialogs zwischen Belarus und der EU zu nutzen. Zu diesem Zweck entwickelt er eine Agenda möglicher Maßnahmen zur Verbesserung der Kooperation, deren Umsetzung an die vorherige Freilassung und Rehabilitation der politischen Gefangenen gebunden ist.
13.05.2013	Außenminister Uladsimir Makej sagt seine geplante Teilnahme an der UN-Generalversammlung zum Globalen Aktionsplan zur Bekämpfung des Menschenhandels in New York ab, da er Präsident Lukaschenka auf seiner Reise nach Armenien begleitet. Anstelle von Makej nimmt der stellvertretende Außenminister Vjalenzin Rybakau an der Generalversammlung teil.
14.05.2013	Aljaksandr Lukaschenka besichtigt während seines Staatsbesuchs in Armenien das einzige Atomkraftwerk des Landes und lädt die AKW-Mitarbeiter zum Erfahrungsaustausch nach Belarus ein. Am Vortag unterzeichneten Belarus und Armenien ein Regierungsabkommen über den Informationsaustausch und die Zusammenarbeit in den Bereichen nukleare Sicherheit und Strahlenschutz.
15.– 17.05.2013	Der vietnamesische Ministerpräsident Nguuyen Tan Dung besucht Belarus. Im Mittelpunkt der Gespräche steht die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen. Der Handel zwischen Belarus und Vietnam ist zwischen 2006 und 2012 um 190 % gestiegen und belief sich 2012 auf 184,7 Mio. USD, wovon 156,1 Mio. USD auf belarussische Exporte entfielen.
16.05.2013	Der Globale UN-Fonds zur Aidsbekämpfung wird ab 2016 die Finanzierung der Behandlung von HIV-Infizierten in Belarus einstellen, erklärt die Projektkoordinatorin der UNDP Wolha Atroschanka in Minsk. Diese Entscheidung sei damit verbunden, dass Belarus eine relativ niedrige Infektionsrate habe und ein überdurchschnittliches Entwicklungsniveau aufweise. Insgesamt sind offiziellen Angaben zufolge 14.663 Belarussen mit dem HIV-Virus infiziert. Das Gesundheitsministerium gebe jährlich 23,1 Mio. USD für die Prävention und Behandlung von Aids aus, der Globale Fonds steuere 2 Mio. USD bei. Es sei aber nicht ausgeschlossen, dass Belarus neue Zuschüsse für die Aids-Prävention ab 2016 erhalte.
16.05.2013	Belarus hat dem Nationalen Statistischen Komitee zufolge einen Überschuss von 426,4 Mio. USD im Außenhandel mit Waren und Dienstleistungen im ersten Quartal 2013 zu verzeichnen. Dies stellt einen Rückgang von 75 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum dar. In den Angaben sind allerdings die an Russland zu leistenden Zollabgaben für Erdölprodukte nicht berücksichtigt.
16.05.2013	Belarus wird in zwei Maschinenbaubetriebe in Serbien investieren. Eine entsprechende Vereinbarung wurde bei einem Treffen des stellvertretenden Ministerpräsidenten Pjatr Prakapowitsch mit dem ersten stellvertretenden Ministerpräsidenten Serbiens Aleksandar Vučić in Belgrad unterzeichnet.
17.05.2013	Jan Dsjarschauzau und Wital Kawalenka werden von einem Wizebsker Gericht zu Geldstrafen von jeweils 2 Mio. BYR (230 USD) verurteilt, weil sie Anti-AKW-Symbole öffentlich getragen haben.
17.05.2013	Der Oppositionsaktivist Wasil Parfjankau wird von einem Minsker Gericht zu einer Geldstrafe von 3 Mio. Rubel (344 USD) verurteilt, weil er wiederholt die Bewährungsaufgaben verletzt habe und am 11. Mai zu spät nach Hause gekommen sei.
17.05.2013	Aljaksandr Lukaschenka empfängt in Minsk den stellvertretenden Vorsitzenden des Zentralen Militärausschusses der Kommunistischen Partei Chinas Xu Qiliang.
17.05.2013	Die stellvertretende Außenministerin Aljona Kuptschyna nimmt an dem Treffen der Außenminister der Östlichen Partnerschaft der EU in Krakau teil. Außenminister Makej, der trotz des noch gültigen EU-Einreiseverbots gegen ihn eingeladen war, verzichtete auf die Teilnahme.
17.05.2013	Der erste stellvertretende Premierminister Uladsimir Sjasmaschka und der stellvertretende russische Premierminister Arkadij Dworkowitsch diskutieren in Moskau gemeinsame Projekte, um die Integration von belarussischen und russischen Industriebetrieben voranzubringen.

18.05.2013	Belarus belegt den 16. Platz beim Grand Prix Eurovision mit einem Beitrag von Aljona Lanskaja.
20.05.2013	Die Bewegung »Sag die Wahrheit!« von Uladzimir Njakljaeu, die Bewegung für die Freiheit von Aljaksandr Milinkewitsch und die Belarussische Volksfront von Aljaksej Janukewitsch vereinbaren eine langfristige strategische Partnerschaft. Ziel der Kooperation soll die Beförderung des politischen und gesellschaftlichen Wandels in Belarus sein sowie die Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten bei den Präsidentschaftswahlen 2015. Gleichzeitig regen sie ein »Volksreferendum« an. Die Referendumsfragen sollen während der Kommunalwahlen 2014 bestimmt werden.
21.05.2013	Premierminister Michail Mjasnikowitsch und sein russischer Amtskollege Dmitrij Medwedjew diskutieren in Moskau »Integrationsprojekte«.
22.05.2013	Die Kampagne »Budma Belarussami!« (Lasst uns Belarussen sein!) startet eine neue Aktion auf ihrer Homepage, um durch Videoclips über 40 prominente Belarussen zu veranschaulichen, wie Kultur die Lebensqualität verbessern kann.
22.05.2013	Der erste stellvertretende Premierminister Uladsimir Sjasmaschka erklärt in Kiew nach der Sitzung der belarussisch-ukrainischen Wirtschaftskommission, dass Belarus und die Ukraine ihre wechselseitigen Handelsprobleme im Laufe eines Monats lösen wollen. Belarus hatte im April die Einfuhr von Süßigkeiten aus der Ukraine gestoppt.
22.05.2013	Das belarussische Informationsministerium erteilt der Zeitschrift »Arche« eine neue Registrierung. Bereits im April 2013 ließen die Behörden erkennen, dass sie auf eine Strafverfolgung des langjährigen Chefredakteurs von »Arche« Waler Bulhakau verzichten wollen. Seit der Einfrierung ihrer Konten im Oktober 2012 hatte die Zeitschrift bereits 4 vergebliche Neuregistrierungsversuche unternommen. Auslöser des staatlichen Vorgehens gegen die Zeitschrift war die Präsentation eines Buches über die Sowjetisierung in West-Belarus im September 2012 in Hrodna gewesen.
27.05.2013	Das belarussische Außenministerium verweigert dem Hrodnaer Korrespondenten Viktor Parfjonka von Radio Racyja zum fünften Mal die Akkreditierung in Belarus.
27.05.2013	Außenminister Uladsimir Makej nimmt am Treffen des Kollektiven Sicherheitspakts in Bischkek (Kirgistan) teil.
29.05.2013	Aljaksandr Lukaschenka nimmt an der Sitzung des Obersten Eurasischen Wirtschaftsrats der Zollunion von Belarus, Russland und Kasachstan in Astana teil. Er führt zudem ein bilaterales Gespräch mit dem kasachischen Präsidenten Nasarbajew. Zu einem separaten Gespräch mit Russlands Präsident Putin kommt es nicht.
29.05.2013	Im Auswärtigen Ausschuss des Europäischen Parlaments wird der Bericht von Justas Paleckis zu Belarus diskutiert. Am Bericht wird insbesondere die Aussage kritisiert, dass sich die Menschenrechtssituation in Belarus 2012 verbessert habe. Eine überarbeitete Version des Berichts soll am 8. Juli im Ausschuss diskutiert werden. Für September soll der Bericht dann dem Parlament vorgelegt werden.
30.05.2013	Aljaksandr Lukaschenka regelt per Dekret, dass eine Familie nur einmal Anspruch auf einen Vorzugskredit zum Wohnungs- bzw. Hauskauf hat. Diese Beschränkung gilt nicht für Familien mit drei und mehr Kindern, die aufgrund von weiterem Familienzuwachs erneut auf Wartelisten zur Verbesserung ihrer Wohnbedingungen gesetzt werden. Gleichzeitig werden die geltenden Vergünstigungen für Personen, die ein Haus in einer Stadt mit weniger als 20.000 Einwohnern kaufen, auf alle Satellitenstädte der Hauptstadt Minsk unabhängig von ihrer Einwohnerzahl ausgedehnt.
31.05.2013	Der Rat der EU-Außenminister hebt das Einreiseverbot für die ehemalige stellvertretende Chefredakteurin der Zeitung »Sowjetskaja Belorussija« Hanna Schtschadryna sowie die Sanktionen gegen die Brennerie »Akwadiw« und den Lotto-Operator »Sport-Pari« auf. In der Woche zuvor hatte das US-Außenministerium bereits die Sanktionen gegen den Konzern für optische Systeme »BelOMO« und den Rüstungskonzern »Beltechexport« aufgehoben.
31.05.2013	In Minsk findet das Treffen der Regierungschefs der GUS-Staaten statt. Aljaksandr Lukaschenka trifft sich zudem separat mit dem russischen Premierminister Dmitrij Medwedjew.

Zusammengestellt auf der Grundlage der Meldungen der Nachrichten-Agentur BelaPAN und der Homepage naviny.by.

Sie können die gesamte Chronik ab dem 14.03.2011 auch auf <http://www.laender-analysen.de/belarus/> unter dem Link »Chronik« lesen.

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Herausgeber: Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. und

Internationales Bildungs- und Begegnungswerk, Dortmund

Die Meinungen, die in den Belarus-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion: Astrid Sahn (verantwortlich)

Satz: Matthias Neumann

Belarus-Analysen-Layout: Cengiz Kibaroglu, Matthias Neumann und Michael Clemens

Alle Ausgaben der Belarus-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter www.laender-analysen.de

ISSN 2192-1350 © 2013 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/belarus/>



Belarus Perspektiven

- Seit mehr als zehn Jahren berichten die **Belarus Perspektiven** aus einem fast unbekanntem Land. Uns lesen Initiativen und Politiker, Journalisten und Unternehmer – all jene, die in Belarus etwas bewegen wollen.
- Durch unsere kritischen Berichte und Analysen sind unsere Leser nicht nur auf dem neuesten Stand – sie erfahren auch, was hinter den Kulissen geschieht.



IBB

Internationales
Bildungs- und
Begegnungswerk

- Autoren der Belarus Perspektiven sind namhafte belarussische Journalisten, unabhängige Medienvertreter, Wirtschaftsexperten und zivilgesellschaftliche Akteure.
- Die Zeitschrift erscheint **vierteljährlich** und kostet inklusive Versand **15,- € im Jahresabonnement**.
- Zu beziehen sind die Belarus Perspektiven beim IBB in Dortmund bzw. online unter <http://www.ibb-d.de/publikation-anfordernhtml.html>
- **Ältere Ausgaben** der Belarus Perspektiven finden Sie im Archiv als pdf-Datei zum **Download**, <http://www.ibb-d.de/bp-archiv.html>

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa und ihrer Partner auf www.laender-analysen.de



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa und der GUS. Sie machen das Wissen, über das die wissenschaftliche Forschung in reichem Maße verfügt, für Politik, Wirtschaft, Medien und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar. Autoren sind internationale Fachwissenschaftler und Experten.

Die einzelnen Länder-Analysen werden von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde jeweils mit unterschiedlichen Partnern und Sponsoren herausgegeben.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Belarus-Analysen

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/cad/>

Polen-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Russland-Analysen

Erscheinungsweise: zweiwöchentlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/rad/>

Ukraine-Analysen

Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Zentralasien-Analysen

Erscheinungsweise: monatlich

Abonnement unter: zentralasien-analysen@dgo-online.org

Bibliographische Dienste

Die Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Belarus, Polen, Russland, Tschechischer und Slowakischer Republik, Ukraine sowie zu den zentralasiatischen und kaukasischen Staaten. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de